

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

29.11.1933 (No. 322)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Niederdruckbeilage „Die Weltausstellung“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfach 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangaben auf dem Manuskript wird keine Verantwortung übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschl. 85 Pfg. Beförderungsgebühr) zugl. 42 Pfg. Postgeb. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 322

Mittwoch, den 29. November

1933

Der Anfang ist gemacht

Die Unterredung Hitler-Bonnet — Verständigungsbereitschaft auf beiden Seiten

Dr. Sch. Berlin, 28. November.

Obwohl seit der Unterredung, die der französische Botschafter in Berlin, François Bonnet, am Freitag mit Reichskanzler Hitler gehabt hat, schon mehrere Tage verstrichen sind und weder die deutschen noch die französischen amtlichen Stellen außer der Tatsache als solcher über den wesentlichen Inhalt und Zweck der Begegnung Mitteilungen gemacht haben, beschäftigt dieser Vorgang die Öffentlichkeit des Auslandes nach wie vor in höchstem Maße. Kein Zweifel, daß damit die Einzelverhandlungen über das Problem ihren Anfang genommen haben. Darüber besteht Übereinstimmung und die Tatsache, daß der Start hinter uns liegt und ein Anfang gemacht worden ist, war besonders von der französischen Presse im allgemeinen durchaus wohlwollend festgesetzt und verzeichnet worden. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß in den ersten Unterredungen und Frühlingnahmen die aktuellen Probleme ebenso eingehend behandelt worden sind, wie man in dem englisch-französischen Gespräch, das der Unterredung des Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter vorausgegangen ist, schon bemerkenswert tief in die Materie eingedrungen ist. Gegenüber gewissen Meldungen der ausländischen Presse ist aber festzustellen, daß es unzulänglich und den Gang der internen Beratungen und Sondierungen nur stören kann, wenn man, nachdem die direkten Aussprachen eben erst begonnen haben, ohne genaue Kenntnis ihrer Einzelheiten Kleinigkeiten behandelt, die vielleicht einmal gegeben sind, wenn man insbesondere Bewaffnungsfragen und ähnliche Dinge in einer nun einmal nicht gerechtfertigten Weise in den Vordergrund hebt.

Es wäre weit zweckmäßiger, wenn man sich in allen Städten der Verhandlungen auf das „Matin“-Interview des Reichskanzlers und seine zahlreichen Äußerungen an anderer Stelle besinnen würde, die doch ganz klar umschreiben, welche Angelegenheiten und Fragen zwischen Deutschland und Frankreich eine Klärung bedürfen, was alles noch erledigt werden muß, um zu einer Verständigung zu kommen, die niemand feindlicher wünscht als das deutsche Volk und seine Regierung. Gerade die politischen Vorgänge der letzten 24 Stunden, vor allem die Bestimmung Herriots zum Vertreter Frankreichs im Völkerbund und zum Repräsentanten Frankreichs für gewisse außenpolitische Funktionen, ferner auch die Ausführungen des englischen Vizekanzlers Baldwin im englischen Unterhaus sind geeignet, eine Reihe von Fragen aufzuwerfen, über die man erst einmal Klarheit haben muß, bevor man den Weitergang der Dinge und die Aussichten einigermaßen übersehen kann.

Hat Herriot die Aufgabe, die Genfer Institutionen wieder flott zu machen?

Soll seine Mission dem Ziele dienen, einzelne mit Frankreich befreundete Staaten wieder fester an die französische Außenpolitik anzuschließen? Stellt man sich in England die Sache so vor, daß das Ergebnis von direkten diplomatischen Verhandlungen wieder in den ganzen Abrüstungskomplex und den Genfer Rahmen eingegliedert werden soll? Man sieht, wenn man insbesondere auch die Revisionsoffensive eingehender betrachtet, die in der englischen Presse vielfach eingeleitet hat, daß es Schwierigkeiten genug gibt, über die man allerdings zu einer Vereinigung der Weltfragen kommen kann, und zwar um so eher, je mehr man es unterläßt, die Verhandlungen mit Kombinationen oder Tendenzmeldungen zu belasten.

Der deutsche Gesandte in Warschau bei Biludski

in Warschau, 27. November.

Der deutsche Gesandte von Nolte wurde am Montag nachmittag im Beisein des Außenministers Beck von Marschall Biludski zu einer Konferenz empfangen. Während der Unterredung wurden, wie es amtlich heißt, die Fragen berührt, die auch in der Konferenz zwischen Reichskanzler Hitler und dem polnischen Gesandten in Berlin, Lipski, Gegenstand des Meinungsaustausches waren. Auch in der Besprechung bei Marschall Biludski wurde erneut die Übereinstimmung der beiderseitigen Anschauungen festgestellt.

Die Nachricht über diese Konferenz im Belvedere hat größtes Aufsehen erregt. Die Tatsache, daß Außenminister Beck gleichfalls am heutigen Montag vom Staatspräsidenten zur Berichterstattung empfangen wurde, wird verschiedentlich mit der Konferenz bei dem Marschall in Zusammenhang gebracht.

Der Zukunftsweg der deutschen Presse

Dr. Dietrich über den deutschen Journalismus und das deutsche Pressewesen

Berlin, 28. November.

Wie die NSR meldet, sprach vor dem „zeitungsfachlichen Fortbildungskurs“ am Dienstag im „Institut für Zeitungswissenschaft“ der Reichspressekammer, Dr. Otto Dietrich, über aktuelle Fragen des deutschen Journalismus und Pressewesens. Aus drei Richtungen heraus müsse heute die Berufszugehörigen des deutschen Journalismus gleichzeitig entwickelt werden, um zum Ziele zu kommen. Das erste, das allgemeine und unerläßliche sei für alle, die sich wirklich innerlich zum Journalismus berufen fühlen, die Aneignung des sachlichen Wissens auf allen Arbeitsgebieten. Stümper und niveaulose Zeitungsschreiber könne das neue Deutschland noch viel weniger brauchen als der überwindende liberal-marxistische Staat. Eine Vorbildung allerdings im Sinne des Berechtigungsanspruches sei abzulehnen. Der deutsche Journalismus sei auch im Rahmen des neuen Schriftleitergesetzes nach wie vor ein freier Beruf.

Die zweite große Aufgabe sei beim bürgerlichen Journalismus anzusetzen. Er besitze eine jahrzehntelange Entwicklung in Bezug auf technisch-journalistische Erfahrung, die aber leider in falscher Richtung und auf falscher weltanschaulicher Basis vermerkt habe. Es gelte diesen bürgerlichen Journalismus nunmehr mit dem nationalsozialistischen Geist zu erfüllen. Dr. Dietrich warnte hier aber dringend vor halber Arbeit. Journalistische Leistung im neuen Staate sei ohne wahrhaft nationalsozialistische Ueberzeugung völlig undenkbar. Nur wer ganz von innen heraus schöpfe, habe auf dem Gebiet der deutschen Presse eine Zukunft. Wer früher auf falschem Wege war, müsse heute bescheiden sein und müsse lernen aus dem heroischen und opferreichen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung.

Auf der anderen Seite stehe die nationalsozialistische Presse, die aus der heute herrschenden Weltanschauung und Staatsauffassung heraus geboren und in ihr groß geworden sei. Mit der schnellen Entwicklung der Verhältnisse wüchsen auch ihre Aufgaben. Zunächst habe sie sich von der Oppositionspresse zur Staatspresse umstellen müssen, ein Prozeß,

der heute, rein zeitungspolitisch gesehen, noch nicht abgeschlossen sei. Dr. Dietrich behandelte sodann im einzelnen die Frage der Weiterentwicklung der nationalsozialistischen Presse als eine Organisations- und Personalfrage. Ausbau der nationalsozialistischen Redaktionen zur Leistungssteigerung sei die Voraussetzung zur Erhaltung der heutigen führenden Stellung der nationalsozialistischen Presse.

Wenn es einerseits gelinge, den bürgerlichen Journalisten zum Nationalsozialisten zu erziehen und andererseits den aus der politischen Sphäre kommenden nationalsozialistischen Redakteur zur höchsten journalistisch-technischen Berufsausbildung zu bringen, dann werde auf dieser höheren Ebene, zu der beide aufsteigen müßten, die Ueberwindung der Gegensätze sich auf natürlichem Wege vollziehen.

Es sei die Auffassung der NSDAP und ihr Wunsch, daß die ganze deutsche Presse immer mehr vom nationalsozialistischen Geist erfasst und getragen werde. Damit sei aber keineswegs gesagt, daß nur parteiamtliche Organe in der deutschen Presse Existenzberechtigung hätten. Selbstverständlich müßten sie die allgemeinen Vorteile genießen, die sich aus ihrer gradlinigen Entwicklung ergeben und durch ihre bewiesene Zuverlässigkeit rechtfertigten. Das dürfe aber nicht so weit gehen, daß ein politischer oder gar ein parteiamtlicher Zwang durch unsere Organe auf die Leserschaft ausgeübt werde. Nicht durch Zwang, sondern nur durch Leistung könne man auf die Dauer Leser gewinnen. Dr. Dietrich trat in diesem Zusammenhang entschieden für die Auffassung entgegen, daß das neue Schriftleitergesetz zu einer Uniformierung der deutschen Presse führen müsse. Das Leben der Nation im neuen Reiche biete genügend Stoff und Material, um die deutsche Presse vielfältig, interessant und lebendig zu machen.

Der echte Journalist müsse es verstehen, durch neue schöpferische Ideen aus der nationalen Gemeinschaft heraus seine Leser zu fesseln. Wenn der deutsche Journalist in diesem Sinne seine Arbeit aufasse, dann — so sei er überzeugt — werde das deutsche Volk sich eine Presse schaffen, wie sie anderwärts in der Welt nicht zu finden sei.

Die korporative Idee in Italien

Von Robert Matshuk, Rom

In den letzten Tagen trat der Nationalrat der Korporationen, nach anderthalb Monaten vorbereitender Arbeiten seiner Sektionen, unter dem Vorsitz Mussolinis wieder zusammen, um über die endgültige Einrichtung der Fachkorporationen zu entscheiden.

Indie — Eine Unmenge von Büchern ist über den korporativen Staat, wie ihn der Faschismus seit einem Jahrzehnt zu bilden bestrebt ist, geschrieben worden. Und da die Idee wohl von Beginn an da war, jedoch noch nicht das konkrete Geblide, so läßt sich leicht verstehen, daß die Auslegungsarten oft grundverschieden voneinander waren. Der Faschismus hat übrigens nie eine starre Lehre aus dem machen wollen, was ihm im Sinne einer grundlegenden, sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung vorschwebte, fürchtend, der Entwicklung auf unpraktische Art voranzugreifen und sie somit zu hemmen. Er ließ vielmehr zu, daß das korporative System sich aus sich selbst heraus gestalte, wobei als treibende Kräfte stets die Notwendigkeiten wirkten, als aufbauende Faktoren die Erfahrungen. Vom wirklichen Bestehen des korporativen Staates konnte man in all den Jahren, da man sich so intensiv mit ihm beschäftigte, nicht sprechen, und das kann man auch heute noch nicht, obgleich sein Bild bereits deutlichere Formen angenommen hat. Anzeichen dafür, daß eine volle Verwirklichung des Angestrebten nahe ist, sind in diesem Augenblick vorhanden. Denn es ist sowohl durch die Errichtung der Fachkorporationen eine neue italienische Ständeverfassung geplant wie auch, auf dem Wege einer einschneidenden Parlamentsreform, die Bildung eines neuen gesetzgeberischen Körpers: die korporative Kammer. Doch solange beides noch nicht — die neue Kammer und die neue Fachkorporation — vorhanden und wirksam tätig ist, soll man es vermeiden, vom korporativen Staate wie von einer vollendeten Tatsache zu reden, denn es liegt dies weder im Sinne derjenigen, die ihn schaffen wollen, noch derjenigen, die den Wert der Idee zu schätzen wissen.

Ehe wir hier auf die großen Neuerungen, die für die allernächste Zeit vorgegeben sind, näher eingehen, wollen wir mit wenigen Strichen das zeichnen, was man in Italien für gewöhnlich die Entwicklung vom juristischen zum korporativen System nennt.

Um die gesamten Produktionskräfte des Landes fruchtbar im Sinne des nationalen Wiederaufbaues verwenden zu können — und weil die Bekämpfung der kräftezerlegenden marxistischen Klassenkampflehre als Grundelement der faschistischen Bewegung herausgestellt war — mußten die beiden äußerlichen Faktoren des Klassenkampfes, Streik und Aussperrung, ausgeschaltet werden. Das Gebot der Stunde trat nach außen hin als Verbot in Erscheinung. Und wie jedes Verbot nicht nur seine ideelle Begründung, sondern auch seine praktische Rechtfertigung erheischt, so hatte es auch hier eine Reihe notwendiger Maßnahmen zur Folge. Vom organisatorischen Standpunkt aus gesehen, ergab sich die Notwendigkeit, die Arbeiter gemäß dem neuen sozialen und nationalen Geist zusammenzuschließen; es kam zur Bildung der faschistischen Syndikate, die dann in einem großen nationalen Verband vereinigt wurden. Um der Idee vom Ende des Klassenkampfes die konkrete Form geben zu können, mußte man notwendigerweise zu einer neuen Arbeitsgesetzgebung schreiten; so gelangte man zur „Carta del Lavoro“, der faschistischen Arbeitsbill, und zu einer neuen Arbeitsgerichtsbarkeit, zu den gemischten Schiedsaussschüssen, die stets im Sinne der Erzeugung, in der Vereinigung der beiden Standpunkte, der betont sozialen des Arbeiters und der betont wirtschaftlichen des Unternehmers, ihre unbereinigten Urteile fällen sollten. Aus der praktischen Tätigkeit dieser Arbeitsgerichte heraus formte sich die Konzeption vom „Produzentenstaat“, in dem sämtliche, am Erzeugungsvorgang beteiligte, gleich ob sie nach alten Begriffen Arbeitnehmer oder Arbeitgeber genannt werden konnten, als so-

Der Organisationsaufbau der AKD

Berlin, 27. November.

In der soeben erschienenen ersten Nummer des „Mitteilungsblattes“ der AKD wird über den Aufbau der Organisation u. a. folgendes ausgeführt:

„Durch die Vorbereitung zu den Wahlen wurden wir in unserem äußeren Aufbau etwas zurückgehalten, doch sind für die meisten Gaue Westfalens, des Rheinlandes, Süddeutschlands und Schlesiens unsere Gaubeauftragten ernannt. Die Reichsleitung ist bei der Auswahl der Persönlichkeiten von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß Anrecht auf das Vertrauen des katholischen Volksteils und bestes Einvernehmen mit den zuständigen Instanzen der NSDAP die wichtigsten Vorbedingungen für eine gedeihliche Arbeit sind. Als Gaubeauftragte wurden meistens führende Parteigenossen des Gaues eingesetzt. Die Liste der Beauftragten wird in der allernächsten Zeit bekanntgegeben werden. Das Programm der nächsten Wochen befaßt sich mit dem weiteren Ausbau der Organisation der AKD, d. h. der Ernennung unserer Beauftragten für die restlichen Gaue und zu einem Großteil schon der Kreis- und Ortsgruppen, und wir hoffen, in unserem nächsten Mitteilungsblatt darüber bereits näheres berichten zu können. Die Erörterung der prinzipiellen Fragen geht selbstverständlich damit Hand in Hand, und es sollen dazu in allernächster Zeit Tagungen einzelner Arbeitsaussschüsse stattfinden.“

zial und wirtschaftlich Gleichberechtigte zu gelten haben. Und weiter formte sich Gedanke aus Gedanke, reichte sich Erfahrung an Erfahrung, ergab eine Notwendigkeit die andere. Um im sichtbaren Bild des organisierten Wirtschaftsprozesses jeglichen Unterschied der Klasse zu beseitigen (damit auch die Gefahr, einen in verfeilter Form geführten Klassenkampf wieder aufkommen zu lassen), wurden über den Syndikaten, die anfangs nur die Arbeitermassen zusammenschlossen, höhere Organisationseinheiten geschichtet, die sogenannten Föderationen und Konföderationen. In den letzteren trat im Erzeugungsbereich das praktische in Erscheinung, was die faschistische Arbeitsgerichtsbarkeit auf ihrem Gebiet bewirkte: die großen Produzenten-Gruppen stellten einheitliche Gebilde dar, in denen die Produzenten, als welche man sowohl die Arbeitsführer wie die Arbeiter bezeichnete, ihre für die Allgemeinheit wichtigen Funktionen ausübten. Als Spitzenorgan sämtlicher Organisationen (Syndikate, Föderationen und Konföderationen) wurde endlich der „Nationalrat der Korporationen“ gebildet, mit 13 Sektionen für die großen Wirtschaftsklassen. Diese Wirtschaftsklassen sind: Handel, Industrie, See- und Lufttransport, Landtransport und Binnenschifffahrt, Landwirtschaft, Bankwesen (für jede davon zwei Sektionen, eine für die Arbeitgeber, eine für die Arbeitnehmer); die 13. Sektion ist die der freien Berufe, die ihrer besonderen Natur nach nicht nach dem Beispiel der obigen gegliedert werden konnte. Der Nationalrat der Korporationen übt eine prälegislative Funktion aus, besitzt aber im Grunde genommen einen ausgesprochen legislativen Charakter, da seine Entscheidungen sich gesetzgebend im sozialen und wirtschaftlichen Leben Italiens auswirken.

Bis zu diesem Punkt ist die Entwicklung heute gelangt: eine Menge von Körperlichkeiten, die funktionieren, aber sich oft in ihren Interessen überschneiden; eine Menge von Bezeichnungen, deren Sinn selbst den Eingeweihten nicht immer verständlich ist; Organisationen, die früher auch schon unter anderen Namen bestanden haben. All das äußerlich geordnet, innerlich jedoch noch nicht einheitlich ausgeprägt; ein höchstes Organ, das gesetzgebend wirksam ist und doch wieder nicht in diesem Sinne offen tätig sein kann, weil ihm verfassungsmäßig eine legislative Funktion nicht zuzuschreiben ist. Es fehlt, um es kurz zu sagen, die Verfassung, die das korporative System in den Staat einfügt, oder noch direkter gesagt, es zum System des Staates macht. Es fehlen auch die Organe, die unmittelbar (nicht nur als Organisationsgebilde) an der Produktion teilhaben, oder, weiter noch gesehen, die Produktion organisieren, steigern, fördern.

Oft deutete man in der letzten Zeit die bevorstehende Bildung von Faschkorporationen, die den vorher erwähnten Organen entsprechen, wie auch die eventuelle Bildung einer korporativen Kammer an. Mussolini selbst schied sich zu diesen Problemen einen Artikel; doch beschränkte auch er sich nur auf unbestimmte Andeutungen. Er sagte mehr, was nicht sein dürfte. Zum Beispiel, daß die Zahl der Korporationsgruppen vierzig nicht übersteigen dürfe, weil sonst die Gefahr einer Zersplitterung der Gesamtorganisation in fragmentarische Partikeln bestünde. Auch hob er hervor, daß zwar für jede Industrie-Kategorie eine besondere Korporation geschaffen werde, nicht aber, daß diese einzel-

nen Kategorien in einem zu engen Sinne gefaßt sein sollten.

Ueber die künftige Bestimmung der Korporationen drückt sich Mussolini folgendermaßen aus: ihre erste Aufgabe sei die Vermittlung bei Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (damit gibt er zweifellos zu, daß um diese Differenzen zu beseitigen, die bisherigen Einrichtungen nicht ausgereicht haben). Dann seien ihnen auch leitende Funktionen anzuvertrauen; ein diesbezüglicher Plan ließe darauf hinaus, daß Staat und öffentliche Körperlichkeiten sie in Zukunft zu Rate ziehen sollten, ehe sie Entscheidungen sozialen und wirtschaftlichen Charakters treffen würden. Das Wichtigste aber — wichtig für die ganze spätere Entwicklung — sieht Mussolini in der dritten Funktion, die den Korporationen zukommen soll, nämlich in ihrer Vertrauensmitte der selbständigen organisatorischen Regelung der Produktion. Das bedeute die endgültige Ersetzung der liberalen Methode durch eine neue, und zwar durch die der Kontrolle und Regelung

der Produktion unter der Obhut des Staates. Diese Methode nennt Mussolini Selbstdisziplin und betont ausdrücklich, daß es sich dabei um keine Art von Staatssozialismus handle, weil der faschistische Staat nicht die Absicht habe, die Produktion zu monopolisieren, etwa selbst Produzent zu werden und somit die Einzelinitiative oder sogar das Recht des Privateigentums zu schmälern. Und es handle sich dabei auch nicht um Staatskapitalismus; denn Staatssozialismus und Staatskapitalismus seien im Grunde genommen nur Vorder- und Rückseite derselben Medaille. Insgesamt gesehen, fixiert also Mussolini die künftige Tätigkeit der Korporationen in eine wirtschaftliche Selbstverwaltung der einzelnen Produktionsgruppen oder Berufsstände.

Bemerkenswert ist, daß auch er offen die Notwendigkeit einer Parlamentsreform, da die Abgeordnetenkammer durch die neuen Korporationen mehr noch als durch den bisherigen Nationalrat der Korporationen in

ihrer Bedeutung eingeschränkt würde, zugibt und sagt, es müßte, wenn den nationalen Korporationen legislative Befugnisse übertragen würden, über kurz oder lang in dieser Beziehung eine grundlegende Aenderung erfolgen.

Seit den ersten Grundgesetzen der neuen Wirtschaftsordnung, die der Faschismus erließ (1926 und 1927), sind sieben Jahre verstrichen. Heute ist eine reifere Bewirkung der Idee vom korporativen Staat noch nicht erfolgt. Das beweisen zur Genüge die neugeplanten Veränderungen. Die Entwicklung — obgleich einzelne Etappen vollständig zurückgelegt wurden — ist noch nicht abgeschlossen und wird es wahrscheinlich auch nicht so schnell sein. Damit sich das Neue organisieren entfalten konnte, ließ sich der Faschismus Zeit, experimentierte unter Berücksichtigung aller nationalen Gegebenheiten, vermied eine voreilige dogmatische Festlegung und entschied nur dann, wenn die Entscheidung sich aus den bisher unvollkommenen Lösungen von selbst stellte.

Dollfuß bedauert

Neuer deutscher Schritt in Wien

enb Berlin, 28. November.

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, ist vom Reichsaußenminister angewiesen worden, angesichts der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen über den Grenzwirtschaftsfall und mit Rücksicht auf die erfolgte Klarstellung bei der österreichischen Regierung anzufordern, in welcher Weise sie gedenkt, den Fall weiter zu behandeln, und wann endlich Abhilfe geschaffen werden soll.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat Dr. Rieth sein Bedauern ausgesprochen. Der Bundeskanzler hat dabei mitgeteilt, daß er alles veranlaßt habe, um eine schnelle und vollständige Aufklärung dieses schmerzlichen Vorkommnisses herbeizuführen, und hat sich vorbehalten, zur Frage der Verantwortung Stellung zu nehmen, sobald das Ergebnis der Untersuchung vorliegt.

Auch der hiesige österreichische Gesandte Tauschitz hat dem Reichsaußenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits dem österreichischen Generalkonsul in Nürnberg gestern angewiesen hatte, an dem Leidenbe-

gännis teilzunehmen und an der Wahrung des erstoffenen Reichswehrsoldaten einen Kranz in seinem Auftrage niederzulegen.

Der polnische Gesandte bei Darré

enb Berlin, 28. November.

Der Reichsernährungsminister Darré empfing am Dienstag anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggenabkommens den Gesandten der polnischen Republik Lipki. Die Unterredung verlief in sehr freundschaftlichen Formen. Der Gesandte gab seiner Befriedigung über das Roggenabkommen das erste praktische Ergebnis in der Bereinigung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, Ausdruck und erklärte insbesondere, daß zweifellos dieses Abkommen auf dem Gebiet des internationalen Warenverkehrs einen wertvollen Beitrag zu den Bestrebungen der europäischen Länder liefere, der Landwirtschaft stabile Marktverhältnisse zu schaffen. Reichsminister Darré ging auf den Grundgedanken und Zweck des Reichsernährungsgesetzes ein und betonte, daß dieses Gesetz die Voraussetzungen für Deutschland schaffe, über den Weg der Handelspolitik zu einer Befriedigung der Verhältnisse in Europa zu kommen.

Neuordnung des deutschen Nachrichtenwesens

enb Berlin, 28. November.

Angesichts der wirtschaftlichen Einwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continental-Telegraphen-Compagnie, Wolffs Telegraphisches Büro, A. G., und die Gesellschaft der Telegraphen-Union Internationaler Nachrichtendienst G. m. b. H. dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammengelegt werden. Zu diesem Zwecke wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich

„Deutsches Nachrichten-Büro“ G. m. b. H. nennt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Herr Otto Mejer, zu seinem Stellvertreter Herr Dr. Albrecht, ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an die Herren Direktor Freiherr Besserer von Thallfingen und Direktor Dr. Reetz. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Verleger Hugo Bruckmann (München). Als Delegierter des Aufsichtsrates ist Hauptmann A. D. Wilhelm Weiß in den Vorstand entsandt worden.

Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten noch vor Ablauf dieses Jahres aufnehmen.

The Catholic Who's Who 1933

Dem berühmten biographischen Nachschlagewerk „Who's Who“ stellen die englischen Katholiken das „Catholic Who's and Year Book“ (Burns Oates & Washbourne Ltd. London, 540 + ca. 200 S. 5/-Net.) gegenüber, das die notablen Namen der englisch sprechenden Welt, soweit sie römisch-katholisch ist — es sind etwa 5 Prozent der Bevölkerung — aufzählt. Uns interessieren selbstredend weniger die biographischen Anmerkungen über die tapfere englische Geistlichkeit und über den katholischen Adel (über die „The Catholic Directory 1933“ noch ausführlicher berichtet), als jene über die katholischen Autoren Englands und Amerikas. Allerdings vermischen wir noch die genaue Durchdringung des bibliographischen Textes nach Erscheinungsjahren, die unfer deutscher Literatur- und Gelehrten-Rührer vorbildlich durchgeführt hat. Da es nämlich nach den grimmigen Feststellungen des anglikanischen Dechanten Inge trotz den gewaltigen Fortschritten in Wissenschaft und Technik jetzt unter den englischen Schriftstellern Mode geworden ist, katholisch zu werden, würde es der raschen Information erfräulich dienen, wenn wir erfahren, welche Bücher die betreffenden Schriftsteller vor ihrer Konversion geschrieben, und welche nachher.

Nun ist die Konversionsbewegung in England und Amerika tatsächlich unter den Schriftstellern so stark angewachsen, daß das Catholic Who's Who wahrscheinlich in kürzester Zeit wieder einer neuen Auflage bedarf. Einer Statistik des „Observator Romano“ entnehmen wir, daß von 3000 amerikanischen Konvertiten 372 protestantische Geistliche waren, von denen 135 katholische Priester wurden, 115 waren Ärzte, 126 Advokaten, 12 Gouverneure und Regenten, 45 Mitglieder des Kongresses, 180 Offiziere und 206 Schriftsteller und Musiker. Zu den berühmtesten Konvertiten der letzten Zeit zählen der Historiker und Schriftsteller Hugo Benson, dessen Vater anglikanischer

Erzbischof von Canterbury war (das Catholic Who's Who kennt bis jetzt nur die Schauspielerinnen Lady Benson und den Priester R. Stanislaus Benson), der frühere puritanische Geistliche Drest Borwson, ferner Ken Stone, Schriftsteller und Präsident der beiden Universitäten von Kenon und Hobart, der ehemalige (protestantische) Minister von Newport Selben Delany, der sich jetzt in Rom dem Priesterstudium widmet, der bekannte Jurist Peter Burnett und der Astronom Alfred Doolittle. Wir warten mit Spannung, welche Namen sich den großen amerikanischen, englischen und anglo-irischen Katholiken, seien sie nun Konvertiten oder nicht, noch angeschlossen haben; der Einfluß und das Ansehen katholischer Schriftsteller in der angelsächsischen Literatur ist bedeutend. Wir erinnern an die Namen G. A. Chesterton, Hilaire Belloc, P. Martindale S. J., Denis Gwynn, Hayes, Wyndham, Lewis, Maurice Baring, Ronald Knox, Schein Kaye-Smith, Kate O'Brien und Madeline. Das „Catholic Who's Who and Year Book“ ist diesmal von A. Coobier S. J. (1931) mit einer höchst instruktiven Einleitung versehen, der wir entnehmen können, daß die Bestrebungen, den katholischen Menschen als national unzerworflich hinzustellen, im heutigen England wohl nicht mehr in dem Maße vorwärtsschreitend sind, wie in dem ehemaligen England, das bei jeder Gelegenheit „No popery“ wie einen Schlachtruf durch das Land sandte, aber trotzdem immer noch genügend zur Wirkung kommen. — Wie früher enthält das Werk einen Rechenschaftsbericht über die Jahresarbeit des geistigen Katholizismus Englands. Stafa Weiß.

Badischer Kunstverein

Die Novemberausstellung verlangt von dem Beschauer insofern besonderes als sie an einer gewissen Unausgeglichenheit der inneren Gemüths zu leiden hat. Die Urkade liegt einerseits in der kleinen, aber für die Zielfartheit der Arbeit jugendlichen Sonderbau der Staatl. Majolika-Manufaktur, andererseits darin, daß den Schaffern des Bundes badischer Künstler

rinnen, das im ganzen eine erhebliche Reichweite hat, jedoch fast zu einer begreiflichen Subtilität neigt, eine Reihe höchst männlicher Arbeiten gegenübersteht. Um mit den letzteren zu beginnen, muß ein Bildnisplakat von Formet vorab genannt werden. Es ist Fritz Müller-Lüttringhaus, dessen intuitive, im Geistigen wurzelnde Charakterisierungskraft ganz ausgezeichnete bietet. Die Bildnisplakate des Vaters, des bekannten Schriftstellers Fritz Müller-Parkentrichen, der Auguste Supper sind reize Arbeiten, denen gegenüber der Kopf des Münchner Prof. Niemeis mit der interessantesten Ergänzung der „Sprechenden“ Hand eine mehr schmerzende als anregende Gestaltung des schöpferischen Menschen bedeutet.

Die enger. Heimat repräsentieren Hugo Bickel (Breiten), Billy Supper und Ludwig Barth. Bickels Bildnisse sind von einer unbefangenen, ruhigen Klarheit, aus distanzierter Betrachtung in einen kraftvollen Realismus erhoben. Seine religiösen und mythologischen Entwürfe, die nach großer Form drängen, lassen noch kein Urteil zu; auch sie sprechen zwar für den begabten Künstler, lassen aber einen Mangel im Atmosphärischen um so mehr beklagen, als auch die Komposition von idealischer Verschwommenheit beinträchtigt wird. Suppers Landschaften gelangen, so handfest sich die Farbe gibt und so sehr sie auf einfache Zusammenhänge ausgeht, dennoch nicht zu eigentlicher Farbigkeit. Wogegen seine famolen Aquarelle mit einer leuchtenden Farbigkeit abgestuft wirken. Besonders erfreulich ist die bunte Auswahl an Zeichnung, Aquarell und Radierung, die Ludwig Barth bietet. Er ist ohne Zweifel der hervorragende Gestalter, dem sich, was immer er mit sicherem Bild erschauf, in ausdrucksstarke Linie umschließt; mit wenigen Strichen vermag er zu treffen, was er zu sagen hat.

Die Erzeugnisse der Majolika-Manufaktur stellen erneut unter Beweis, daß man auf dem soliden Fundament besten handwerklichen Niveaus an der Arbeit ist. Dafür sprechen neben verschiedenen sehr schönen Biergeschäßen von Gustav Meinte und Paul Günther die Gebrauchsg-

Aufnahmeperrre für die der DAF angegeschlossenen Verbände

enb München, 28. November.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Führers der DAF, Dr. Ley:

Die Aufnahme von deutschen Volksgenossen in die jetzt von der DAF geführten Verbände ist mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Sperrung ist endgültig und wird nicht mehr aufgehoben.

Es handelt sich hier lediglich um die der DAF unterstellten Verbände, nicht um die Deutsche Arbeits-Front als solche. In die Arbeits-Front selbst können Einzelmitglieder auch weiterhin aufgenommen werden.

Ueber das Wesen der Arbeitsfront

enb Berlin, 28. November.

Der Führer der DAF, Staatsrat Dr. Ley, sprach heute mittag vor Vertretern der Presse über das zukünftige Wesen der Arbeitsfront. Er sagte u. a.: Um die Einheit herzustellen, habe er auch die Verordnung erlassen, daß die Verbände mit sofortiger Wirkung keine Mitglieder mehr aufnehmen sollen. Unnötig gebe es nur noch einzelne Mitglieder, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sie müßten in der Riesenorganisation geordnet werden. Man werde sie am besten nach dem einordnen, was den einzelnen Menschen und seine Entwicklung fördere. Das sei der Beruf, die Fachschaft. Eine Ordnung nach Klassen, Ständen oder Schichten gebe es nicht mehr. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehörten zusammen. Augenblicklich beständen noch drei Arten von Mitgliedschaften:

1. Die Verbandsmitgliedschaft; durch die heutige Verordnung schlossen die Verbände ihre Reihen, sie verwalten zwar noch Vermögen und Beiträge, sie hätten aber genau dieselben Aufgaben wie die DAF im großen: die Erziehung;
2. die Korporationen, wie die Reichskulturkammer, die als Korporation Mitglied ist;
3. und vor allem — die Einzelmitgliedschaft. Die Dienststellen, die die Aufnahme tätigen, seien die Dienststellen der Partei, d. h. die NSDAP-Dienststellen des Landes, die gleichzeitig Dienststellen für die DAF seien, damit eine einheitliche Führung gegeben ist und der Geschäftsbetrieb verbilligt durchgeführt werden könne.

geräte von Martha Kraker, wie auch einige praktische Verwertungen (Einlegetische, Wandbrunnen). Wenn Edwin Spuler in seinem kleinen Hügelaltar nicht zu der geschlossenen Wirkung der „Anbetung“ von Martha Kraker gelangt, so ist dies auf die geringe Stillförmigkeit zurückzuführen, bei der er sich zu sehr auf Materialwirkungen verläßt. Gerade die von Geinle und Kraker vertretene handwerkliche Befriedigung auf das reine Werk können neben freien künstlerischen Arbeiten bietet feste Gewähr für die künftige Entfaltung der Arbeit der Manufaktur.

Daß in der recht glücklich abgestimmten Schau der Künstlerinnen das Stillleben und die Landschaft dominiert, überrascht nicht. Aus der durchweg wertvollen Reihe — es seien Martha Krappe, Dora Horn-Zippelius, Johanna Dill-Malburg, Elise Sanner von den Landschaftskünstlerinnen und Friedel Dethleffs-Edelmann und Maria Drille für das Stillleben erwähnt — haben sich einige Leistungen umso mehr hervor: die „Pietà“ der Marg. Jordan-Ubrig, ein Werk von herber Größe. Denn die feine Porträtkunst von Ella Gram und Helene Behm (Bildnis der Nichte von Werthers Votte). Den reizvollsten Teil dieser Sonderchau aber erbliden wir in den Hinterglasmalereien von Gertrud Hagemann (zu denen Hanna Schlettermacher-Bühlers Kranz mit Bienenwabe wie eine Art Vorzeichen wirkt). Hier ist sich eine wunderbare, wie in kleine Lichtflecke gebante Traum- und Märchenwelt auf. Zu solchen ebnen deutschen Sinnieren und Berponnenheit kontrastiert die Märchenwelt (im gleichen Kleinformat) der Sulamith Wülfing mit ihren fast gerblich zitierten Figuren; sie wirkt bisweilen überhöht, erlosenen, festet aber wiederum durch eine mehr als reiche formale Phantasie und eine tiefe Symbolkraft. Bei diesen tiefen eigenartigen Begabungen zu verweisen, von denen die letztere unbedingt stark illustriert zu nennen wäre, ist ebenso anregend wie der erfrischende Blick auf die bunte Fülle figurlicher Keramik von Helene Drescher-Wend (Brudsal), die nicht nur eine feste Hand für die berbe Kontur, sondern die seltene Gabe eines echten Humors besitzt. —

Ausführungsgeles gegen Gewohnheitsverbrecher

Zwangsuntersuchung und Blutprobe / Das Sicherungsverfahren Die Entmannung

rdz Berlin, 28. November.

Wie das WZ-Büro meldet, ist soeben zu dem Geles gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung ein Ausführungsgeles erlassen worden. Dieses enthält die durch die Einführung der Sicherungsverwahrung, der Entmannung des Verbotes der Berufsausübung, der Reichsverweisung usw. notwendig gewordenen Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozessordnung und vieler anderer Geles.

Besonders umfangreich sind die Änderungen in der Strafprozessordnung.

Zuvor war es freilich, wie weit zwangsweise eine Untersuchung angeordnet werden durfte. Das neue Geles stellt nun klar, daß sie zugelassen ist, und zwar die körperliche ärztliche Untersuchung gegenüber einem Beschuldigten in ziemlich weitem Umfang zur Feststellung aller Tatsachen, die für das Verfahren von Bedeutung sind, darüber hinaus aber auch für andere Personen, z. B. Zeugen, selbst unter Anwendung von Zwang, aber mit der Einschränkung, daß dieser Eingriff unbedingt geboten sein muß, um festzustellen, ob sich an ihrem Körper eine bestimmte Spur oder Folge einer strafbaren Handlung befindet.

Besonders wichtig ist, daß auch die Entnahme von Blutproben und andere Eingriffe nach den Regeln der ärztlichen Kunst ohne Einwilligung des zu Untersuchenden zulässig sind, wenn kein Nachteil für seine Gesundheit zu befürchten ist. Dadurch wird z. B. die Feststellung der Blutgruppen, aber auch die Feststellung des Grades der Trunkenheit ermöglicht.

Zugunsten des Beschuldigten sieht das Ausführungsgeles eine ganze Reihe von Sicherungen vor. So wird die Verurteilung für notwendig erklärt, wenn zu erwarten ist, daß eine der Maßnahmen des Geles gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher im Urteil verhängt werden wird.

Die Maßregeln der Sicherung und Besserung dürfen nur mit Zwei-Drittel-Mehrheit beschlossen werden. Vor allem dürfen alle diese schwerwiegenden Maßnahmen, abgesehen von der Unterbringung im Ar-

beitshaus und von der Reichsverweisung, nicht vom Amtsrichter als Einzelrichter verhängt werden. Im Schutze von Verwandten auszuschließen, ist es verboten, Maßregeln der Sicherung und Besserung im Privatlagerverfahren anzuordnen.

In die Strafprozessordnung wird ein ganz neuer Abschnitt über das "Sicherungsverfahren" eingefügt. Ihm liegt der Gedanke zugrunde, daß man neben einem Strafverfahren über die Tat selbst auch ein selbständiges Verfahren in den Fällen vorzusehen muß, in denen eine Anfallsverwahrung für Geisteskranke notwendig ist, ohne daß diese für eine Straftat verantwortlich gemacht werden können. Dasselbe Verfahren kann durchgeführt werden, wenn nachträglich, obwohl bereits auf eine Strafe erkannt ist, noch Sicherungsverwahrung oder Entmannung durchgeführt werden sollen.

Der zur Entmannung notwendige ärztliche Eingriff wird in einer Kronenanstalt von einem approbierten deutschen Arzt durchgeführt.

In einer Änderung des Jugendgerichtsgesetzes kommt zum Ausdruck, daß die schwerwiegenden Maßnahmen des Geles gegen Gewohnheitsverbrecher gegenüber Jugendlichen ausgeschlossen sein sollen. Zulässig ist nur die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt.

Geändert werden auch einige Maßnahmen des Geles über Entschädigung der im Wiedererwerbverfahren Frei gesprochenen. Die Entschädigung wird dadurch auch auf die Anordnung einer Sicherungsmaßnahme ausgedehnt, wenn diese Anordnung im Wiedererwerbverfahren als zu Unrecht erfolgt festgestellt wird. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens eine Höchstgrenze für alle Entschädigungen für unschuldig erlittene Unterbringungsstrafe und andere Maßnahmen festgelegt worden, die bisher nicht bestand. Diese Höchstgrenze ist auf 75 000 RM. bei Zuspriechung einer Kapitalabfindung oder auf 4500 RM. bei Zuspriechung einer Rente festgelegt worden.

Neue Eidesformel

tu Berlin, 28. November.

Das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Geles zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren, das bekanntlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während der Zeuge bisher die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird die Vereidigung in Zukunft in der Weise erfolgen, daß der Richter an den Zeugen die Worte richtet: "Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen haben" und der Zeuge hierauf die Worte spricht: "Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe". Wie bisher hat der Schwörende bei der Eidesleistung die rechte Hand zu erheben.

Stumme helfen den Eid in der Weise, daß sie die Worte: "Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe" niederzuschreiben und unterschreiben. Stumme, die nicht schreiben können, leisten den Eid mit Hilfe eines Dolmetschers durch Zeichen. Gibt ein Zeuge an, daß er Mitglied einer Religionsgemeinschaft sei, der das Geles den Gebrauch gewisser Beteuerungsformeln an Stelle des Eides gestattet, so steht eine unter der Beteuerungsformel dieser Religionsgemeinschaft abgegebene Erklärung der Eidesleistung gleich.

Der Prozeß gegen Kaplan Dr. Klinkhammer

Urteil: 6 Monate Gefängnis.

Wir entnehmen dem Gerichtsbericht der „K. D.“ folgende Einzelheiten:

Essen, 27. November.

Vor der Strafkammer dauerte drei Tage lang der Prozeß gegen den Kaplan Dr. Klinkhammer, früher in Altenessen, jetzt in Köln-Sollhof.

Ihm wurde ein fortgesetztes Vergehen gegen den § 150a, demzufolge ein Geistlicher, der in einer Kirche vor mehreren Angehörigen des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung oder Erörterung macht, bestraft wird, ferner ein Verstoß gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März zur Kap. gelegt. Dr. Klinkhammer soll in einem von SA und SS zum 44. Geburtstag Hitlers gewünschten Gottesdienst nach der Anklage folgende Äußerung getan haben: Wenn es dem Herrn Reichskanzler Hitler nicht gelänge, in Kürze Arbeit und Brot für das Volk zu schaffen, dann würden — so befürchte er — die Braunhemden (er zeigte auf die anwesenden Nationalsozialisten) die Waffen, die ihnen jetzt von ihren Führern gegeben worden seien, einzig gegen den Führer richten und diesen mit ihren eigenen Pistolen tödlichen.

In seiner Vernehmung, in der Kaplan Dr. Klinkhammer seinen geistigen Kampf gegen den Kommunismus schilderte, erklärte er, in seiner Predigt gesagt zu haben: Wir alle müssen unserem Reichskanzler Hitler unbedingt helfen, daß er sein Regierungsprogramm durchzuführen vermag und Arbeit

und Brot dem Volke verschafft, sonst befürchte ich, daß Sie die Waffen, die Sie jetzt zum Schutze für ihn tragen, einstens einmal von Hunger und Not gedrängt, gegen ihn richten werden.

Zu dem Prozeß waren auch 60 Zeugen geladen, von denen 7 als Belastungszeugen auftraten. Es waren meist Ohrenzeugen der beiden Predigten, mit denen sich die Anklage beschäftigte. Stadtdiakon Domkapitular Dr. Kreuzer stellte dem Angeklagten, der damals sein Kaplan war, das Zeugnis eines ideal denkenden Priesters aus, der die besten Absichten verfolgt habe, und dessen Ziele richtig gewesen seien, die Wege aber, die er eingeschlagen habe, seien etwas „verfrüht“ gewesen.

Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte ein Jahr und drei Monate Gefängnis und wegen Minderjährigkeit Haftbefehl. Dem Haftbefehl stimmte das Gericht zu. Zur gleichen Zeit hatte die Polizeibehörde Schutzhaft angedroht. In seinem zweiten Plädoyer bezeichnete der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Angeklagten als den größten Heizer des Ruhrgebietes.

Die beiden Verteidiger, Dr. Brand und Dr. van Almsick, legten dar, daß die Predigt zum Geburtstag Hitlers einen Akt der Verführung mit dessen politischer Richtung darstellen sollte. So hätten die Zuhörer sie auch aufgenommen. Auf dem Kirchplatz hätte ein Mann nach der Predigt gefragt: Donnerwetter, der ist ja ein richtiger Nationalsozialist! Es könnten für eine ähnliche Auffassung noch so weitere Zeugen aus der Reihe der Kirchenbesucher genannt werden. Es wäre doch unpsychologisch vom Angeklagten gewesen, wenn er die Predigt zum Geburtstag Hitlers übertrumpft und gleichzeitig vorhätte, über die nationale Bewegung herzufallen. Dem Stadtdiakon dürfe man auch nicht zutrauen, daß er den Angeklagten bestimmt hätte, die Predigt zu halten, wenn er nicht selbst die Gewähr gehabt hätte, daß der Angeklagte die richtige Einstellung besäße. Nach der juristischen Seite führte Dr. van Almsick aus, daß die Voraussetzungen des § 150a fehlen. Die Verteidigung beantragte Freispruch; vorzuziehen deutete sie als entfernte Möglichkeit Gefängnis an, weil der Angeklagte nicht ehelos gehandelt habe. Man solle heute, auch nach der Ansicht des Führers, der es persönlich abgelehnt habe, gegen Kaplan Klinkhammer einen Straftrag wegen Beleidigung zu stellen, vermeiden, die politischen Evidenzen neu zu erregen.

Kaplan Dr. Klinkhammer vertrat im Schlußwort ähnliche Gedanken wie seine Verteidiger und sagte, daß durch die Regierungszerklärung Adolf Hitlers nach der Machtübernahme seine aus Gemütsgründen bestehenden Bedenken behoben worden seien und nachträglich erit recht durch das Konkordat.

Das Gericht verurteilte Kaplan Dr. Klinkhammer wegen Vergehens gegen den § 150a (Konkordatverstoß) in einem Falle und wegen Vergehens gegen den § 150a in Lateinheit mit Verstoß gegen den § 3 der Notverordnung des Reichspräsidenten

ERICH IBEN
BAUMSCHULEN
AM REICHSBAHNHOF
TELEFON 291 ETTLINGEN
Obstbäume, Beerensobst, Coniferen
Gehölze, Alleebäume, Schlingener,
Heckensträucher, Rosen u. Stauden.

TH. TRAUTMANN
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
KARLSRUHE i. B.
Büro: Stefanenstr. 19 / Tel. 113, 3232
Ausführung von Neu- u. Umbauten
sowie sämtliche Reparaturen

Elternlose Kinder
Katholische Eltern, die elternlose und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, werden sich vertrauensvoll an die
Kinderfürsorge des Caritasverbandes
Freiburg i. Br., Bernhardsstraße 12



ein wohlschmeckendes, leichtverdauliches, appetitanregendes **Lebertran-Präparat**. Long erprobt und stets bewährt. Tausende von Attesten loben Scott. Es ist ein Nahrungsmittel für Jung und Alt, sehr vitaminreich und trotzdem billig. Herstellung schon über 30 Jahre in Deutschland. Man achte beim Kauf stets auf die Schutzmarke. Scott ist in jeder Apotheke u. Drogerie erhältlich.
500 gr - Flasche 3.- Mk.
250 gr - Flasche 1.75 Mk.

Scotts Emulsion

vom 21. 3. 1933 zu sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungschaft wurde angeordnet, Erlass eines Haftbefehls abgelehnt. Für die erste Tat wurden drei Monate, für die zweite fünf Monate Gefängnis in Anrechnung gebracht, die zu der Gesamtstrafe von sechs Monaten zusammengesetzt wurden.

In der

Urteilsbegründung
führte der Vorsitzende aus, daß nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme es als erwiesen erachtet werden müsse, daß der Angeklagte die fraglichen Äußerungen in den Predigten getan habe. Es könne auch keinem Zweifel unterliegen, daß der Angeklagte auf der Kanzel Angehörigen des Staates zum Gegenstand einer Erörterung gemacht hatte, die geeignet waren, den öffentlichen Frieden erheblich zu stören. Die besonders in der Predigt vom 20. April gemachten persönlichen Äußerungen befehligen nicht die scharfen Worte und Beleidigungen gegen die SA. Die Äußerungen hätten auch von den Zuhörern, die dem einfachen Arbeiterstand angehörten und nicht als Gelehrte oder Philosophen betrachtet werden könnten, so aufgefaßt werden müssen, wie sie auch tatsächlich gemeint waren. Zu dem Strafmaß äußerte sich das Gericht, daß dem Angeklagten als Geistlicher und Seelsorger eine große Verantwortung auferlegt sei, und daß seine Worte besonders in den Herzen einfacher Leute jünden mußten. Der Angeklagte sei auch von seinen Freunden gewarnt worden, die Predigt anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers zu halten. Es habe für ihn die Möglichkeit bestanden, daß ein anderer Geistlicher die Rede übernahm. Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß seine Rede davon sein könne, daß der Kaplan ein Opfer seines geistlichen Standes sei. Sonntag für Sonntag seien Tausende von Priestern auf den Kanzeln tätig, ohne ihre Befugnisse zu überschreiten. Der Angeklagte hätte auf Grund seiner früheren Einstellung eine besondere Selbstkürzung und Zurückhaltung üben müssen.

10 Todesurteile
im Hedlinger Kommunistenprozeß
tu Dessau, 28. November.
Nach 4 1/2stündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bier-

mann, im Hedlinger Kommunistenprozeß am Dienstag abend das Urteil. Mehr der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Willus (nicht Wilke wie es im Strafantrag hieß) wurde freigesprochen.

Bischof Hoffenfelder zurückgetreten
tu Berlin, 28. Nov.

Die verlautet, ist Bischof Hoffenfelder, der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, von seinem Amte als Kirchenminister zurückgetreten.

Klärung in der evangel. Kirche
tu Berlin, 28. November.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die kirchenpolitischen Ereignisse der letzten Tage zu einer erheblichen Klärung innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche geführt haben. Seit der Weimarer Tagung der „Deutschen Christen“ besteht kein Zweifel über die innere Geschlossenheit der Bewegung. Ihre Richtlinien und Ziele haben weder durch die Entlassungen des ehemaligen Berliner Gauleiters noch durch Verdächtigungen und Anwürfe eine Änderung erfahren. Schürmber, Reichsleiter und Gause der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ bilden eine unzerrennlche Gemeinschaft und sind fest entschlossen, die von ihnen erstrebte Einbettung der evangelischen Kirche in Deutschland von keiner Seite zerklüftet zu lassen.

Steidle legt sein Amt nieder
tu Wien, 28. November.

Nach einem Bericht aus Innsbruck wird Landesrat Dr. Steidle seine Stellung als Sicherheitsdirektor von Tirol niederlegen. Bekanntlich haben verschiedene Vorfälle, die auf die Tiroler Heimwehren zurückgehen, auch in Wien mißliebige Aufsehen erregt. Dr. Steidle hat bereits in seiner Eigenschaft als Bundeskommissar für Propaganda eine Vortragstreife nach der Schweiz angetreten. Er ist Dienstag mittag in Basel eingetroffen.

Katholisches Leben

Katholiken und Protestanten Das Wort eines Bischofs

Genf, 28. November 1933.

Der Bischof von Freiburg, Lausanne und Genf, Mgr. Besson, der schon durch eine Anzahl früherer schriftstellerischer Werke als ebenso ausgezeichneter Historiker wie Stilist bekannt ist, legt jetzt vor der Öffentlichkeit in einem bedeutenden Werke von seinem Weltbild in der Beurteilung des Verhältnisses von Katholiken und Protestanten Zeugnis ab.

In dem kürzlich erschienenen Buche „Après quatre cent ans“ (Nach vierhundert Jahren) läßt er den katholischen und den protestantischen Geistlichen eines waadtändischen Dorfes, Abbé Franze und Pasteur Curchod miteinander in freundschaftlicher Weise verkehren und sich brieflich über die Unterschiede in der Lehre sowie über die Einigungsmomente zwischen Katholizismus und Protestantismus aussprechen. Kirchliche Rangordnung, Autorität des hl. Vaters, Marienverehrung, Bibellektüre, die Frage der Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben und durch die guten Werke, die Vermittlerrolle der heiligen und Märtyrer sowie die Strafbüße für die Toten, — diese und andere Probleme werden in diesen prägnanten „Briefen“ von beiden Seiten mit wunderbarer Klarheit und Vollendung dargelegt. Die Kontroverse, selbst die solibeste, ist nicht immer an der Tagesordnung; bittere und übelmollende Polemik hat jedenfalls noch nie etwas Gutes gebracht“, läßt der bischöfliche Verfasser seinen Abkömmling. Das ganze Buch ist vom Bestreben geleitet, wie es an einer anderen Stelle heißt, diejenigen, die nicht völlig vereint sind, einander anzunähern“, auf der Grundlage des gemeinsamen christlichen Gedankengutes, und selbstverständlich ohne Preisgabe der katholischen Dogmen. Daß diese Tendenz auch im protestantischen Lager richtig verstanden worden ist, zeigt eine ausführliche Besprechung im amtlichen Blatt der Genfer Kirchenbehörden, dem

Journal de Genève, wo es heißt: „Die ganze Aktion dieses Priesters zielt auf konfessionelle Ausöhnung zum Besten des Vaterlandes...“

Das Buch Bischof Bessons ist hier überall als symbolische Geste und als ein erhellendes Aufstrich zum konfessionellen Frieden und zur Selbstbestimmung der Christen in dieser entscheidenden Stunde der abendländischen, christlichen Kultur aufgeföhrt worden.

Kath. Bistum Angarns Gewährung von Bürgerchaften verboten

Budapest, 28. November.

Da sich die Fälle häufen, daß katholische Geistliche in verschiedener Form für Darlehen von Privatpersonen Bürgerchaft leisteten und dadurch zu oft nicht unerheblichen Schäden kamen, ja oft wirtschaftlich völlig ruiniert wurden, erinnert der Nuntiatus seine Geistlichkeit an das 1871e Kanon des Kanonischen Kodex, demzufolge auch die ungarische Geistlichkeit ohne Wissen und Kenntnis seines höchsten Oberhauptes und ohne dessen Zustimmung irgendwelche Gewährung für andere nicht übernehmen dürfen.

Auszeichnung eines deutschen Ordensgeistlichen. Der heilige Vater hat den Benediktinerpater Bernhard Koenigsberger vom Kloster von Collegiville in Minnesota zum Apostolischen Präfekt der Bahama-Inseln ernannt.

Domvikar und Generalvikarssekretär Dr. Schuemmer ist vom Papst Pius XI. zum Bispölichen Ehrenkammerer mit dem Titel Konfigurator ernannt worden. Prälat Dr. Schuemmer ist geboren am 10. Februar 1898 in Reulautenheide bei Kachen. Er empfing die Priesterweihe am 18. Februar 1921 in Kall. Im November 1928 wurde er Seelsorger der deutschen Kolonie in Rom. Seit dem 1. August 1932 ist er Sekretär beim Generalvikariat der Diözese Kachen.

Aus Nah und Fern

Hochwinter im Schwarzwald

Am Sonntag, den 28. Nov. Nach verbreiteten Schneefällen bis zu den Talhöhen hat in den hohen Lagen des Gebirges scharfer Winter frost eingesetzt. Die Temperaturen erreichten Dienstag früh auf dem Hochfamm des Gebirges, der stark verschneit ist, durchweg 8 bis 9 Grad Kälte. Eine geschlossene, ziemlich gleichmäßig gelagerte Pulverschneedecke liegt im gesamten Schwarzwald bis auf etwa 800 Meter herab. Die höchsten Erhebungen melden bis 30, die Mittellagen 15—25 Zentimeter durchschnittliche Schnee-

lage bei guten Sportverhältnissen. Durch den harten Frost hat sich der Schnee festgesetzt und bietet eine verhältnismäßig günstige Unterlage für Skifahrten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß z. B. auch die Region zwischen 400 und 600 Meter Höhe durchweg 10—15 Zentimeter aufweist, so daß nunmehr in allen Teilen des Schwarzwaldes ausgeprägte Winterstimmung besteht. Für Kraftwagen erscheint die Mitnahme und Verwendung von Schneeketten bei Höhenfahrten geboten. Verwehungen von Schnee werden nur vereinzelt gemeldet. Die Luft ist relativ ruhig, in den Bergen herrscht zur Zeit Nebel bei steigendem Frost.

der Nottingham-Insel, diese aber ist noch über 1000 Kilometer von der Baffin-Bay entfernt. Sie wird von der Kanadischen Marine betrieben, von der keinerlei Auskunft über das Erdbeben zu erhalten war. Frühestens im Sommer des nächsten Jahres kann die Kulturwelt Einzelheiten von einer der größten Katastrophen erfahren, die sich seit Menschengedenken ereignet.

Ein Mörder verhaftet

Der 33jährige Robert Vollenbach, der in der Nacht zum Sonntag den Werkmeister Ludwig Leiner durch drei Schüsse niederstreckte und schwer verletzt hatte und nach der Tat die Flucht ergriff, wurde gestern Abend in Kaiserslautern ausfindig gemacht und festgenommen. Mit ihm wurde ein gewisser Heil von Kaiserslautern verhaftet, der in der Nacht zuvor mit Vollenbach in Virmajens gewesen ist und ihn auf dem Weg zur Wohnung des Leiner begleitet hatte. Die beiden wurden nach Virmajens gebracht. Der schwerverletzte Werkmeister Leiner ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Neunjähriger Lebensretter

Am Montag mittag gegen 12 Uhr stürzte ein 9-jähriges Kind in das eisige Wasser der Pfing. Der 9-jährige Sohn Gerhard des Kronenwirts sprang trotz des Schneegestäubers in voller Kleidung in die Pfing und rettete das mehrlose Kind vor dem Ertrinken.

Mit Reichsbahn und Postauto in den Schwarzwaldwinter

RDV. Die zahlreichen und bequemen Zufahrten in den Schwarzwald sind sprichwörtlich: Nicht weniger als rund 30 Bahnlagen, teils große internationale, teils Quer- und Stichbahnen, und ebenso viele Kraftpostlinien erschließen allein schon für den Winterport dieses südwestdeutsche Gebirge und erklimmen dabei beträchtliche Höhen. Die Reichsbahn erreicht in der 967 Meter hoch gelegenen Station Bärenthal-Feldberg den höchsten Punkt ihres gesamten Netzes, fast 900 Meter Höhe erklimmt die Höllebahn zwischen Hinterzarten und Titisee, und die Schwarzwaldbahn hat ihren höchsten Übergang bei Sommerau in 832 Meter ü. M. Die Kraftpost führt im Feldberggebiet bis zum 1280 Meter hoch gelegenen Feldbergerhof. Sie erreicht damit nicht nur ihren Höhenrekord in deutschen Gebirgen überhaupt, sondern übersteigt im Schwarzwald auch die größte Anzahl von Pässen mit mehr als 1000 Meter Höhe. Da die Eisenbahn- und Kraftpostlinien teilweise auf nur 100 Meter Höhe in der Oberhohebene beginnen, weisen sie im Schwarzwald auch beträchtliche Steigleistungen auf. Die rund 30 dem Winterportverkehr dienenden Kraftpostlinien haben insgesamt ein Streckennetz von etwa 600 Kilometer, das durchschnittlich täglich dreimal in jeder Richtung befahren wird. Die kürzeste Strecke ist die Strecke Bärenthal-Feldberg mit 6 Kilometer, die längste die Strecke Freiburg-Löbtau-Löbmoos mit 42 Kilometer.

Deine Gabe ist erst dann ein Opfer, wenn du mit dem Herzen opferst!
 Bleibe in der Volkshfront vom 12. November. Du kämpfst für dein Vaterland, für die Nation und die Brüder in Not!

Forchheimer Allerlei

1 Forchheim, 28. November.
 Am Sonntag, den 28. November fand im großen Kronenaal die diesjährige Vereins-Raninchen- und Geflügelausstellung statt. In der Raninchenchau waren fast alle Rassen vertreten. In der Abteilung Hasen: erhielten folgende Züchter Preise: Weiße Riesen, Karl Seimacht 1 Ehrenpreis, Deutsche Wilder-Raninchen: Willi Metz 1 Ehrenpreis und einen 1. Preis; Leopold Essig einen Ehrenpreis; Ottmar Heil einen 1. Preis. Groß-Chinchilla-Raninchen: Friedrich Leicht einen 1. Preis. Blaue Wiener-Raninchen: Otto Burtack einen 1. Preis. Weiße Wiener-Raninchen: Hugo Winter den Siegerpreis, 3 Ehrenpreise; Josef Brüdiger einen Ehrenpreis; Josef Brüdiger einen Ehrenpreis. Hasenraninchen: A. Goh einen Ehrenpreis. Thüringer Raninchen: Emil Schröder 1 Ehrenpreis und einen ersten Preis. Kleinsilber-Raninchen: Karl Seimacht einen Ehrenpreis. Enten: Bedingenten: Otto Pfarrer Note sehr gut. Hühner: Bhandotten schwarz; Rheinhard Melcher Note sehr gut. 1. Bhandotten Silber; Leopold Klein f. g. 2. Bhandotten Silber; Leopold Klein f. g. 2. Italiener rot; Reinhard Melcher f. g. 1. Italiener rot; Reinhard Melcher f. g. 1. Jakob Kästel f. g. Hamburger schwarz; Heinrich Kohres f. g. 1. und f. g. 2. Zwerg-Bhandotten schwarz; Leonhard Kausch zweimal Note f. g. 1. Zwerg-Bhandotten rot; Wilhelm Kitzner f. g. 1. f. g. 2. und f. g. Zwerg-Bhandotten rot; Otto Helfer f. g. 1. — Zauben: Schönheitsbriefer fahl; Leonhard Kausch g. 2. Schönheitsbriefer blau; Leonhard Kausch Note g. Schönheitsbriefer gelb; Leonhard Kausch f. g. 1. Schönheitsbriefer rot; Leonhard Kausch f. g. 2. — (Am Sonntag Abend) veranstaltete der katholische Gesellenverein im katholischen Vereinshaus einen Theaterabend. Zur Aufführung kam das Drama „Lebendig begraben“. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

St. Konradifest in Konstanz

Am Sonntag, den 28. Nov. Die Stadt Konstanz beging am letzten Sonntag in der üblichen feierlichen Weise das Fest des Heiligen Bischofs Konrad. Eine besondere Bedeutung erhielten die Feierlichkeiten noch durch die Anwesenheit des Erzbischofs Konrad von Neuchâtel, langjähriger Erzbischof von Bafarest, ein gebürtiger Badener. Erzbischof Neuchâtel hat bekanntlich seit zehn Jahren seinen Wohnsitz auf der Insel Werth bei Stein a. Rh. Im Jahre 1862 im badi-schen Erzingen geboren, kam er im Jahre 1905 auf dem erzbischöflichen Stuhl von Bafarest. Nach fast 20-jähriger segensreicher Tätigkeit in der Bafarester Diözese mußte Neuchâtel infolge der politischen Auswirkungen der Nachkriegszeit und der unerlösten

Deutschenhege den Stintstab in die Hände des Papstes zurückgeben. Seit 10 Jahren ist sein Wohnsitz auf der kleinen Insel Werth bei Stein a. Rh. Zum Festgottesdienst am Sonntag vormittag im Münster wurde Erzbischof Neuchâtel von der Geistlichkeit der Stadt und den Fahnenabteilungen der katholischen Vereine im Münsterparhaus abgeholt und in feierlicher Prozession in das Gotteshaus geleitet. Die Festpredigt hielt Vater Schulte. Das Pontifikalamt wurde von Erzbischof Neuchâtel unter Assistenz des Münsterpfarrers selbst geleitet. Bei der kirchlichen Abendfeier im Münster sprach nochmals Vater Schulte zu den Konstanzer Katholiken und überbrachte auch die persönlichen Grüße des Erzbischofs Dr. Konrad Gröber.

Urteile des Mannheimer Sondergerichts

Am Montag, den 28. Nov. Das Sondergericht verurteilte am Montag den Bahnarbeiter R. Weber aus Mannsheim, früher ein führendes Mitglied der KPD zu 5 Monat. Gefängnis, weil er die im Ausland hergestellte Zeitung „Neuer Vorwärts“ weiterverbreitet hatte. Der nächste Anklage, Hermann Butel aus Stuttgart wurde in einem hiesigen Kaufhaus dabei erwischt, als er eine für seinen Radioapparat benötigte Zimmerantenne stahl. Er trug dabei das Abzeichen der KPD, obwohl er kein Parteimitglied ist. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der auch noch andere Diebstähle auf dem Kerbhols hatte, 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis. Die bekannten Klagen über die Urheber des Reichstagsbrandes brachten auch den Zahnarztmeister Michael Speicher aus Dudenweiler vor das Sondergericht. Der nicht unerheblich vorbestrafte Angeklagte hat auch abfällige Bemerkungen über die SA gemacht. Gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes erkannte das Gericht auf sieben Monate Gefängnis.

Das größte Erdbeben seit Jahren

Die Seismographen der Erdbebenwarten in der ganzen Welt, in Australien wie in Europa, in Afrika wie in Amerika, haben in der Nacht vom 20. zum 21. November ein riesiges Erdbeben registriert, wie es seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Die vergleichenden Berechnungen ergeben die Baffin-Bay zwischen Grönland und Nordamerika als Zentrum dieser entsetzlichen Katastrophe. Wahrscheinlich ist sowohl die Baffin-Insel wie die Küste von Westgrönland von ihr betroffen.

Weber von Amerika aus noch von Rußland kann man jedoch irgend welche telephonische oder telegraphische Verbindung mit der Bevölkerung des Unglücksgebietes herstellen. Schnee und Eis machen die Reise dorthin im Winter unmöglich und auch im Sommer besteht kein regelmäßiger Funkverkehr. Die nächste Telegraphenstation befindet sich auf

Brand in der Zellulosefabrik Spener

Drei Arbeiter verbrannt, zwei weitere vermisst

Am Sonntag, den 28. Nov. In der Zellulosefabrik Spener ist Dienstag nachmittag kurz nach 4 Uhr in einem Gebäude, das hauptsächlich Rohstoffe enthielt, Feuer ausgebrochen, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Leider sind drei Arbeiter verbrannt, zwei weitere vermisst. Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Weiterbetrieb der Fabrik ist durch den Teilbrand nicht gefährdet.

Der Panther von Zürich

Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, war aus dem Züricher Zoologischen Garten ein

schwarzer Panther entkommen. Das Tier konnte bis heute noch nicht eingefangen werden, und wer sich in Zürich zu einem Spaziergang auf den Weg macht, dem wird geraten, sich ausreichend mit Waffen zu versehen. Die Waldwege sind besonders gefährdet. Mehrfach stießen Waldarbeiter auf die Leberreste getöteter Rehe. Sie bestanden nur noch aus ein paar Beinnochen und einigen Fellstücken. Mit allen möglichen Mitteln hat man versucht, das Raubtier, das die Waldungen unsicher macht, wieder in die Gewalt zu bekommen. Es ist bisher nicht gelungen, obwohl das Tier in einer Höhle haufen soll.

Um die Bevölkerung zu beruhigen, hat die Leitung des Zoologischen Garten eine richtige Raubtierfalle aufstellen lassen, die so geschaffen ist, daß das Tier weder getötet noch verletzt werden kann.

Aus der Erzdiözese

Pfarrer Hallbauer †

In Hardheim, 28. Nov. Im Alter von 72 Jahren starb hier Pfarrer Cornel Hallbauer, der hier seine Ruhejahre verlebte. Ehrende Nachrufe widmeten dem Heimgegangenen Geistlicher Rat Dr. Dr. h. c. h. Ballbühl, namens der Geistlichkeit des Bezirks, Gemeindevater Vermaier namens der Gemeinde, sowie der Bürgermeister von Hesselhausen, wo Pfarrer Hallbauer nahezu ein Menschenalter segensreich gewirkt hatte.

Bürgermeisterwahlen

In Metzhausen, 27. Nov. Bei der hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl haben ungefähr 80 v. H. der Stimmberechtigten abgestimmt. Gewählt wurde der bekannte Bauernführer und langjährige Landtagsabgeordnete der früheren Zentrumspartei, Landwirt Schill.

In Niederwinden, 28. Nov. Bei der letzten Bürgermeisterwahl wurde Landwirt Wilhelm Weber, Küferbauer, mit großer Mehrheit als einziger Kandidat der NSDAP zum Gemeindeoberhaupt gewählt.

In Kappel, 27. Nov. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Landwirt W. Tröndle, der Kandidat der NSDAP, mit 146 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister Ferdinand Büttin erhielt 137 Stimmen.

In Egersweier, 28. Nov. Zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde ist der bisherige kommissarische Bürgermeister und Stützpunktleiter Joseph Roger einstimmig gewählt worden.

Die kleine Chronik

In Ettingen, 27. Nov. Am Sonntag nachmittag veranstaltete die Jungfrau (Mädchen) eine gemütliche Kaffeestunde. Ein gebiegenes Orchester, Gedichte, kleinere Theaterstücke wechselten in bunter Reihenfolge, so daß die Stunden nur allzu rasch entflohen. Der Besuch war so stark, daß viele wieder umkehren mußten. Der Gewinn zugunsten der Jugendarbeit dürfte dabei zufriedenstellend sein. — In Verfolg der Reorganisation innerhalb der Kolpingfamilie hielten die Anstalten eine Versammlung ab, bei der H. G. Präjes Meier über die neue Gestaltung des Vereins sprach. Die Versammlung wählte mit großer Mehrheit Herrn Georg Fiedling, derselbe ernannte zum Schriftführer Herrn Paul Geisele, zum Kassier Herrn Joseph Faust. Am nächsten Sonntag findet aus Anlaß des 120. Geburtstages des Seelsorgers Kolping eine Gemeinschaftsfeier und am Abend im Elisabethenhaus eine Gedenkfeier statt.

In Busenbach, 28. Nov. (Goldene Hochzeit.) Am heutigen Tage feiern die Eheleute Christian Pitsch, Korbmacher, und Ehefrau Katharina geb. Weder das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind wohl- und wir wünschen ihnen zum Jubiläum alles Gute!

In Speyer, 27. Nov. Der hiesige Kirchenchor hatte seine Freunde und Gönner zu einer zahlreich besuchten Jubiläumfeier am Sonntag Abend im „Nebel“ eingeladen. Der 1. Teil der Feier galt dem Gedanten der hl. Cecilia. Hochwürdiger Herr Pfarrer Junke erntete für seinen lehrreichen, wohlwollenden Vortrag über die hl. Cecilia, der Patronin der Musik, reichen Beifall. Dem Volksgesang und dem Heimalied galt der 2. Teil. Zahlreiche Lieder, welche die besonnensten Volkslieder herauszufinden, wurden gesungen. Begleitet wurden die Lieder von Herrn Lehrer Bed (Klavier), und Herrn Lehrer Morfadt (Dialine). Die vom Kirchenchor vorgebrachten vierstimmigen Chöre waren ein Beweis dafür, daß der Chor unter Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Lehrer Morfadt, treffliches zu leisten

imstande ist. Einige kleine Stücke, gespielt von Mitgliedern des Kirchenchores, trugen zur Erheiterung der Anwesenden bei. — (Notstandsarbeiten.) Letzte Woche wurde in hiesiger Gemeinde mit den Notstandsarbeiten begonnen. Eine große Anzahl Arbeitsloser wird dadurch vorerst für einige Wochen in Ruhe gelassen. Es wird eine Steinbrücke und ein Verbindungsweg für Holzabfuhr (besonders für Langhölzer) gebaut. Ferner wurde ein großer Teil der Arbeitslosen beim Holzauen beschäftigt.

In Untergrombach, 28. Nov. (Codesfall.) Der Schmittler Tod hält dieses Jahr in unserer Gemeinde rasche Einkehr. Nach kurzer Krankheit verschied am Montag, den 27. November, abends 9 Uhr, der Feldwiler a. D. Hermann Doll, welcher kaum vier Wochen im Ruhestand war, im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. November, nachmittags 4 Uhr, statt. — (Spätjahrsversammlung.) Am Sonntag fand in unserem Orte die Spätjahrsversammlung des Pfing- und Krachgauvereins im Saale des Gasthauses zur „Krone“ statt, die von den Vertretern der einzelnen Vereine sehr gut besucht war. Im Mittelpunkt stand die Gleichschaltung, wozu der seitiger Bundesvorsitzende, Herr Reichensbacher, welcher die Geschichte des Bundes schon sieben Jahre leitet, einstimmig wieder zum Führer gewählt wurde. In der Verwaltung selbst gab es keine weitere Verschiebungen. Gleichzeitige wurde der Vorsitzende des Musikinstrumentalvereins Untergrombach, Herr Jakob Kuchmann, in die Verwaltung neu gewählt. Die Verwaltung wurde durch seine Musikvortrage ausgefüllt.

In Bruchsal, 27. Nov. (Fahnenübergabe bei der Firma K. Lampert.) Die Eheleute Karl Lampert (Seniordirekt der Firma K. Lampert G. m. b. H.) und Emma, geb. Widenhauser, stifteten anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit der Belegschaft der in ganz Deutschland bekannten Möbelfabrik, eine schon gearbeitete NSDAP-Fahne, die am Donnerstag nachmittag feierlich überreicht wurde.

In Kirchzarten, 28. Nov. (Unfall oder Verbrechen?) Gestern Abend kam ein junger Mann in die hiesige Bahnhofswirtschaft gelaufen und bat um Hilfe, da sich seine Bekannte, eine 27 Jahre alte Frieda Ziehl bei der Schleiße des Flußkanals in die dort abgewandene alte Dreifam gestürzt habe. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie suchte das Fluchtbild ab, bis heute morgen konnte die Leiche noch nicht geborgen werden. Ob ein Unglücksfall oder evtl. ein Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Der junge Mann wurde vorläufig in Haft gehalten.

Wetterbericht

Der württ. Landeswetterdienst in Stuttgart
 Die Störung, die gestern noch Mitteleuropa überdeckte, ist in Auflösung begriffen. Damit tritt über Mitteleuropa eine Beruhigung der atmosphärischen Strömungsverhältnisse ein. Nennenswerte Schneefälle sind vorerst nicht zu erwarten. Auch ist ein weiteres Sinken der Temperaturen im großen und ganzen nicht zu befürchten. Nur bei nächtlicher Aufklärung kann es stellenweise stärkeren Nachtfrost geben.

Weiterausichten für Mittwoch, den 29. Nov. Leichtere Besserung, keine nennenswerte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, nur bei nächtlicher Aufklärung stellenweise stärkerer Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins am 28. Nov. Rheinfelden 201, minus 5; Weisach 104, unv.; Rehl 239, minus 2; Maxau 330, minus 4; Mannheim 240, minus 8; Caub 148, plus 3 Zim.

Momentaufnahmen auf einer Italienreise

Sterne leuchten über Assisi

Personenzug Rom—Terontola

Das ist der Hauptbahnhof in Rom? Bierzehn Tage sind seit jenem Abend verfloßen, da unser „Direttissimo“ in die Fluten von Licht und Lärm hier eintauchte und uns dem Erlebnis Rom überließ. Wie anders wirkt in der Abschiedsnacht die nächtliche Halle auf uns. Gegen 12 Uhr ist der Verkehr kleiner geworden. Die Kellner, beruflich abgedämpft, sind internationale Prosa, die Luft scheint schlecht und kühl. Die Aussicht auf Nachtfahrt im Dummelzug nach Umbrien erhebt die Stimmung nicht. Lebrigens: Sind wir schlechter Stimmung? Wer Rom verläßt nach wahrer Pilgerfahrt, kann nicht schlechter Stimmung sein; aber der Trennungsschmerz ist anfänglich niederdrückend. Das Samenorn der Eindrücke lebt das unsichtbare Leben des Reimens. Wir hätten alle hinausgehen können auf den Borplatz, um nochmals den Zauber von Diktations Thermen, die Grübe der in unser Leben eingetauchten Stadt zu empfinden. Wir taten es nicht. Der Strich war gemacht. Wogu Wunden aufreißend? Groß und gewaltig, ein Gesang von Ewigkeiten und Zeiten lag Roma hinter uns. Loabend ragte Affisi vor uns, die Stadt der größten Gottesmutter christlicher Menschheit. Dazwischen das Nichts des Hauptbahnhofs.

Italienische Liebenswürdigkeit verschaffte uns im Personenzug ein gepolstertes Abteil. Wir glaubten allein in die sternklare Nacht fahren zu können; aber im letzten Augenblick kamen gesprächige Pilger, italienisches Lendbold zu uns. Die Luft wurde schwül und dick. Selbst nicht zu Gesprächen aufgeleitet, empfindet man die Fremdsprache trotz des Wohlklangs her. Merkwürdig der Deutsche. S. Francesco ist Italiener, Leben, Landschaft des Lebens und Leben der Landschaft uritalienisch. Wir aber fühlen uns dem Geleiten näher — glauben es wenigstens — als seine Landsleute, wollen ganz für uns zu ihm pilgern. Aus dem Dunkel von Tabak und Wein rettet man sich in den Korridor. Wieder wird der heiße Kopf an die Scheibe gepreßt wie in der ersten Nacht, dem Schwarzmaß gegenüber. Die Ebene liegt wie ein füllendes Meer. Plaudernd der Nachthimmel. Hell erleuchtete Ortsnamen fallen in den Wildkreis, werden Erinnerungen und Vorstellungen von Römern, Schlachten, Künstlern und den Wanderfahrten der armen Seele des unendlich reichen Gottes. Durch das geöffnete Fenster strömt die Luft nachlässiger Einfachheit, in betende Betrachtung verfluteter Fluren. In dieser Andacht atmet der Heilige, hingeeben an den unsichtbaren, großen, liebenden Gott.

Über den gelegenen Auen aus kühler Bergeshöhe leuchten drei Sterne. So klar und hell, wie der Stern der Weisen aus dem Morgenlande. Das Gestirn geleitete den Zug zur Heimat Francescos.

Terontola

Auf einem kleinen, ländlichen Bahnhof fanden wir uns abgesetzt, fühlten umdringenden Boden unter uns. Innere Freude und lähmende Müdigkeit kämpfen in der Seele. Aus dem Reichtum Roms haben wir uns verbannt in die Armut franziskanischer Provinz. War es nicht, als jöge der reiche Kaufmannssohn sein kostbares Gewand aus, um sich in Lumpen zu hüllen?

Viele Stunden mußten wir warten. Kein rechter Platz zum Sitzen und Liegen. Unsere Köpfe schaukelten sich verwundert um in dieser Schlichtheit, als fühlten sie, daß wir ihrer überdrüssig und bedacht, sie loszuwerden wie es der Heilige mit seinem Plunder getan. Auf Bänken und Tischen suchten wir Ruhe. Doch mittellos findend nahen sich Moskito dem menschlichen Fleisch. Wir wandern ins schlafende Dorf. Einfache, saubere Häuser in tiefstem Frieden. Die Schritte gehen weiter durch mehligem Staub, den spärlicher Tau kaum bindet. Weiter auf die Landstraße. Wäre jetzt Francesco bei uns? Wie oft mag er solche Wege gegangen sein. Geplagt von Durst und Hunger, Moskito und Staub. Aber er war frei, ja.

Auf hohen Bergen steht eine Lichterfabrik. Ist das Perugia? Leos XIII. Bischofsitz? Der Tag bricht an. Lichter der Nacht weichen der Morgenröte. Schichten zwischen im Reife die Biegel. Landleute kommen auf höherem, vom braven Egel gezogenen Karren. Wertig hebt an. Unser Traum wird gestört durch Maschinen und Autos. Auf Nebenwegen finden wir Ruhe im Gras. Raues, haubiges, aber köstlich duftendes italienisches Sommergras. Eine Stunde, ganz abseits, war uns im Umbrien Erde die bescheidene Freude des heiligen Armes geschenkt, derweil unsere Köpfe auf dem Wahnsinnig sich verwundert, wo ihre Herren wohl seien.

Affisi

Der Anblick der Franziskanerstadt von der Ebene aus ist unbeschreiblich felsam und großartig. Das junge, zu eigenartiger Verwollkommenheit und Größe erhabene Leben des hl. Franziskus drückt sich klar in der Art aus, wie sein Andenken von Jüngern und Freunden gepflegt wird. Wohl alle Zweige des Franziskanerordens haben hier ihren Mittelpunkt oder einen Mittelpunkt und begehren sich im Wettbewerb der geschichtlichen und künstlerischen Pflege ihres geistigen Vaters. Dadurch ist eine Vielzahl frommer Stätten und teilweise überraschend schöner Bauten um den zinnengeläuterten Stadtkern entstanden, aus denen der Sacro Convento mit S. Francesco durch die strenge Wand der breiten Bogenfront sofort auffallen.

Am Bahnhof erwartet uns ein deutsches Frühlingskind, das ein Landsmann im braunen Habit begrüßt. Der Mann ist freundlich und reichlich. Durchs Fenster sehen wir mehrere leere Pilgerzüge, zum Teil aus dem Umlande. Der badische Franziskusjünger Fr. Nau geleitet uns nach S. Maria degli Angeli, dem neuen, unferligen großen Kuppelbau über des Heiligen Sterbezelle und dem Portikuslatrarchein. Mit rührender Sozialität werden Andenken und Heiligener gepflegt. Das Kloster ist musterhaft geordnet. Ueberflüssig die Zellen, in denen große Männer der Kirchengeschichte gewohnt und

am Berke des Ordensvaters weitergebaut haben. Jeder von uns erhält zum Abschied ein Zweiglein von dem berühmten dornenlosen Rosenstrauch, dem Zeugen der Kastung des zum Neubersten für Gott Entschlossenen. Weiß mit blutrotem Fied sind die Blüten dieser Rose, die seit jenen Tagen keine Dornen mehr trägt. Ein tiefer Sinn liegt im Leben und Andenken des Heiligen, der uns in seiner Landschaft nahe kommt und feineswegs blaues Schemen bleibt. Die Bewohner von Affisi halten alle Erinnerungen fest, als müßten sie abtönen, was Vorfahren dem Nachfolger Christi zugesagt. Niemand vergißt sich der Besuch in der Bergstadt, die wenig ihr Aussehen verändert haben mag. Unwahrscheinlich steil geht die Straße hinauf. Die Autos wagen sich fast rückwärts überschlagen, wenn der Gasdruck sie anpeitscht. Zu unseren Füßen verflut die Ebene, die ein ungebändigter Fluß willkürlich durchschneidet; sah und stetig liegen die dursigen Uferstreifen. Ganz hart und steinern wirken die engen Gassen mit ihrem weißgrauen Pflaster. So hart und rau wie der Heilige, der auf dem Felsen Gottes ein einmaliges Leben baute. Geführt von einem Professor des Kapuzinerkollegs — einem frommen Deutschen mit hartem Schädel und grauem Bart, gingen wir in Minuten Wege, die für Franziskus ein Leben bedeuteten. Das Bild seiner Mutter und Schwester, des strengen, etwas geizigen Vaters, seine ganze Sippe, Läßermäuler und erste von Liebe überwindene Gefolgsleute lebten auf einmal die Mauern.

Sacro Convento. An der Grabstätte des großen Stadt- und Weltbürgers haben große Künstler würdige Betätigung gefunden. Es waren Künstler, die dem Heiligen so nahe standen, seelisch und zeitlich, daß sie nicht Typen, sondern niederzwingende Augenblicke und Visionen schufen. Wir hätten nicht zeitarme Reisende sein dürfen, wollten wir die gemaltige Schöpfung Cimabuos und Giotto beschreiben. Die drei Kirchen übereinander sind nicht nur für den Kunstforscher eine wahre Fundgrube, sie sind noch heute ein Schulbeispiel inneren Einswerdens von Kunst und

Bei den kath. Auslandsdeutschen im Haag

Ein Beitrag von Rektor W. Müller, deutscher Seelsorger.

Wie alle katholischen Auslandsseelsorgerstellen in Holland, so ist auch die katholische Gemeinde im Haag eine sogenannte Streifengemeinde, das will sagen: die von deutscher Seite in Holland gegründeten katholischen Gemeinden bilden keine Pfarrgemeinden. Dieser Umstand hat zur Folge, daß sich die Seelsorgearbeit unter den katholischen Auslandsdeutschen überaus schwierig gestaltet. Dazu kommt weiter, daß sich die Gemeindeglieder, wenn ich mal so sagen darf, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, wie überhaupt aus dem ganzen deutschsprachigen Gebietes, zusammensetzen. Da nun diese katholischen Gemeinden sehr groß und umfangreich der Zahl nach sind, andererseits für diese da zu leistende Seelsorgearbeit nur immer ein Seelsorger zur Verfügung steht, kann man es leicht begreifen, daß wir deutsche Seelsorger über Mangel an Arbeit wohl nie zu klagen haben. Ich will nun im Folgenden ein Bild von der deutschen katholischen Gemeinde im Haag, deren Seelsorger ich bin, zeichnen.

I. Der Mittelpunkt

Die Zentrale alles deutschen katholischen Lebens im Haag ist die St. Elisabeth-Stiftung. Sie wurde im Jahre 1928 vom ersten Seelsorger, Herrn Farrer Dr. Louis, augenblicklich in Beverluis-Bürrig, gegründet. Bis dahin war die Betreuung der deutschen Katholiken von holländischer Seite erfolgt. Die Leitung dieser Stiftung obliegt dem jeweiligen deutschen Seelsorger, dem ein Kuratorium von ehrenamtlich tätigen Herren zur Seite steht, eine Art von Kirchenvorstand. Die wirtschaftliche Leitung liegt in Händen der Elisabetherinnen aus Aachen. Zur Elisabeth-Stiftung gehören zwei Häuser. Das eine enthält Versammlungsräumlichkeiten, eine Bibliothek und das Amtszimmer des Seelsorgers. Mit diesem Hause ist eine Sparrasse, deren Leitung in Händen des Seelsorgers und des Kuratoriums liegt, und eine Stellenvermittlung, die ganz in Händen der Schwester Oberin sich befindet, verbunden. Das zweite Haus umfaßt nur Liebernahmungsraumlichkeiten. Von dieser Stiftung aus wird die ganze Seelsorgearbeit bewerkstelligt. Nach den letzten Mitteilungen der hiesigen Fremdenpolizei kann man

die Zahl der katholischen Auslandsdeutschen im Haag und seiner nächsten Umgebung, die auch zum Seelsorgebezirk gerechnet wird, auf rund 10 000 schätzen.

Den Großteil dieser Auslandsdeutschen machen die deutschen Mädchen aus, die hier als Hausangestellte beschäftigt sind. Daneben gibt es aber auch noch eine große Anzahl von hier angestellte deutsche katholische Jungmänner und deutsche katholische Familien. Wenn man nun auf der einen Seite diese große Zahl von Deutschen nimmt und auf der anderen Seite an der Wichtigkeit und Notwendigkeit einer eigenen deutschen katholischen Kirche nicht zweifeln kann, so muß jeder, der es liebt, erkannt sein zu hören, daß wir nur eine kleine Kapelle besitzen, die im Höchstfalle 200 Personen umfaßt. Um das besser verstehen zu können, muß man wissen, daß der deutsche Seelsorger nach holländischer Auffassung in erster Linie und wohl auch einzig und allein nur für die deutschen Mädchen da ist, alle anderen, vor allem aber die Familien, seiner Seelsorge nicht unterliegen. Und das kommt daher, weil hier in Holland dem Parzafamilien-gedanken eine weit größere Bedeutung zukommt, als bei uns in Deutschland. So schön und wertvoll aber dieser Gedanke ist, so groß sind nach meiner Meinung auch die Gefahren,

Religion. Franziskus-Augen bleiben unvergessen. Unvergessen das einfache Felsengrab eines Menschen, der um der göttlichen Wirklichkeit willen alle Annehmlichkeiten dieses Lebens wie ein lästiges Gewand abstreifte und mit seiner Armut eine ganze Welt reich machte.

Nachfahrt gen Florenz

Kein Bleiben! Unsere deutschen Freunde in der heiligen Bergstadt haben uns die Hände zum Abschied gedrückt. Nun stehen wir unter vielen Partenden am Bahnsteig, den Franziskus nie gesehen. Doch viele unjüngliche seiner Jünger sind leister mit dem modernen Verkehrsmittel hinausgefahren an ihre Arbeitsstätten in Europa und überm Meer. Auch heute — es ist Sonntag abend — sieht man zahlreiche würdige Gestalten, schwarze und braune, bärtige und bartlose mit einfacher Kestische warten. Es sind Missionare, Obere und einfache Brüder, die das Bild ihres übertragenden Meisters im Herzen, als Christusjünger wieder in den heißen Weinberg, ja in den Urwald steigen, um zu roden und zu pflanzen.

Während über die Sonntagsarbeit raft der Schnellzug nach Nordwest. Umbrische Landschaft verdunkelt. Am sumpfigen Ufer des weiten flachen Trajamer-Sees schrillen die Baumzitalden. Was mögen es für Nächte gewesen sein, als Affisi heiliger Betler 40 Tage dem göttlichen Vorbild ireu, auf jener kleinen, im Dunst verschwimmenden fieberchwangeren Insel fastete und betete? Wer wollte da bei ihm sein in der lastenden Einsamkeit, der Mutter von Heiligen oder Narren?

Hinter Terontola blühen wieder die Berglichter. Fröhliche Retrunten sind zugestiegen, mit Mutters reichlichem Freßpatet. Sie singen und trinken, schmausen und rauchen wie Kinder. Man hört nicht mehr das Flüchen und Janken. Ueber Brüden, durch Bäder, durch Nacht voll menschlicher und himmlischer Lichtfaden, verläuft die Apenninennote. Im großen Bogen wird die Talsohle des Arno gewonnen. Das eiserne Donnern ist zu Ende. Florenz' laute Eleganz nimmt uns gefangen. Wie ein wilder Jäger fährt uns der Ghauffeur durch Gemüht und über verkehrsreiche Straßen davon, verliert im Tempo einen Koffer, hebt ihn auf und holt nach hasdrescherischer Kurve die anderen Wagen noch ein. Der Frieden im Hause der deutschen grauen Schwester, draußen in der stillen Part- und Willenstraße umfängt die Müden aus Rom und Affisi.

menn er überbetont wird. Bei der großen Wichtigkeit der Muttersprache innerhalb der religiösen Betätigung liegt es auf der Hand, daß manche hier im Auslande ihrer Religion entfremdet werden, weil eben die Krafterneuerung in der Religion durch die Muttersprache vollständig unterbleibt. Die Enge unseres Gottesdienstraumes aber macht es nicht einmal möglich, daß die deutschen Mädchen zum Großteil der Sonntagsmesse betommen können, eine schmerzvolle Tatsache für jeden Auslandsseelsorger. Wir haben jeden Sonntag und Feiertag hier zwei hl. Messen, die stets sehr gut besucht werden. Außer diesem Sonntagsgottesdienst wird allmonatlich eine Abendandacht mit deutscher Predigt abgehalten, die ebenfalls stark besucht wird.

II. Die Hilstruppen

Zu meinem Seelsorgebezirk gehören außer den Haag noch Noordburg, Wassenaar und Leiden. Im

Eindrücke in Holland

Wie schön und wichtig zugleich ist es, daß in den Tagen europäischer Zwietracht die katholische Religion doch noch als Band der Einheit erhalten geblieben ist. Der deutsche Katholik, der nach Frankreich, nach Belgien, nach Polen, nach der Tschechoslowakei kommt und im Namen der Religion und der Kultur spricht, findet auch heute noch Entgegenkommen und Verständnis. Wieder konnte ich das jetzt in Holland erfahren, wo ich über die Themen des „Bolschewismus“ und „Kirche und Nation“ zu sprechen hatte.

Aus dem großen Interesse, das gerade diesen Fragen nachgeht, kann man schließen, wie sehr auch in Holland neue Auffassungen im öffentlichen Leben aufkünden. Es regt sich allenthalben, es raunt und gärt. Ein neuer Rhythmus bewegt die Menschen, vor allem die Jugend. In den Parteien setzt erste Befinnung ein und ein Suchen nach zeitentsprechenden Formen. Vor allem arbeiten die Katholiken, deren Versammlungen ein selten großes Ausmaß angenommen haben. Eine Begeisterung und ein Feuer zeigt sich denn, wie man es auch sonst in solcher Art noch kaum erlebt hat. Auf der Delegiertenversammlung der katholischen Arbeitervereine in Heerlen, wo ich als Gast weilen durfte, nahmen die Auser: Credo... pugno (Ich glaube... ich kämpfe...) kein Ende. Vor allem wurde der „Vater Bischof“ mit fürkühlicher Herzlichkeit begrüßt, und es war ein erhabenes Schauspiel, wie Bischof und Arbeiterschaft sich als eins fühlten und bekannnten.

Die wirtschaftliche Not geht auch in Holland um. Sie wird um so mehr empfunden, je größer der einseitige Wohlstand war. Mussolini soll einmal gesagt haben mit einem Blick auf die Weltkrise: „Wir in Italien sind aus dem ersten Stodwert gefallen, ihr reichen Holländer aber aus dem zweiten oder gar aus dem fünften.“ Ähnlich wie in Dänemark

müssen wieder 200 000 Kühe vom Staat gekauft und geschlachtet werden,

weil der Absatz ländlicher Produkte ständig schwieriger wird. Man macht Riesenanstrengungen und es ist wohl nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß Holland in Sachen der Arbeitsbeschaffung an der Spitze aller Länder der Welt steht. Man weiß aber, daß die ganze Epoche zu tiefgehenden Menderungen und Neuschöpfungen drängt. So werden die letzten Fragen über die menschliche Gesellschaft und

Haag selbst bestehen 3 deutsche katholische Mädchenvereine, und zwar in der Elisabeth-Stiftung selbst, an der Sportlaan und in Scheveningen. Dazu kommen dann noch je ein großer Mädchenverein in den oben genannten Städten. Die Veranstaltungen werden stets gut besucht. Hier fühlt das auslandsdeutsche Mädchen so recht ein Stück Heimat. Es freut sich, wieder einmal deutsche Volksgenossen zu sehen und deutsche Worte zu hören. In all diesen Vereinen halte ich allmonatlich einen lebenskundlichen Vortrag, der die Mitglieder im Kampfe gegen die hier mannigfachen Verführungen einer modernen Welt stark machen soll. Um das gute Buch unter die Mädchen zu bringen, besteht in der St. Elisabeth-Stiftung eine Bibliothek, die nunmehr 1000 Bände umfaßt und immer eifrig benutzt wird. Ehrenamtlich wirkende Damen in den einzelnen Vereinen helfen mit in der Leitung und Betreuung der Mädchen. Bei einmal Gelegenheit hatte, einem solchen Vereinsabend beizumohnen, freute sich immer wieder über die Fröhlichkeit unter den Mitgliedern, die einmal für einige Stunden all ihre Alltagsorgen vergessen. Hier und da bringen Lichtbilder, oder Filmvortrage oder die Aufführung eines passenden Theaterstückes oder eine wertvolle Abwechslung in das vielstellige Programm des Vereinsabends. Neben den 6 Mädchenvereinen bestehen hier noch ein Verein deutschpredigender Katholiken, der die Familien umfaßt, und dessen Aufgabe zumeist weltanschaulich-kultureller Art ist, und die „Vereinigung deutscher katholischer Jungmänner“, welche letzterer aber erst ein Jahr alt ist und die Aufgabe hat, die katholischen Jungmänner in unterhaltenden und belehrenden Veranstaltungen zu sammeln.

III. Liebe in der Fremde

Eine ganz besonders schwierig sich gestaltende Arbeit ist die Fürsorgearbeit. Die völlig fremde Umgebung, das Fernsein vom schützenden Elternhause und dazu die großen sittlichen Gefahren einer Großstadt, wie der Haag, ist, machen ein intensives Arbeiten auf diesem Gebiete unerlässlich. Die soziale Arbeit liegt z. T. in Händen des holländischen katholischen Mädchenschulhebers, z. T. aber auch in der Hand einer besonderen deutschen Fürsorgetin. Die Sozialarbeit ist vorübergehend, betreuender und nachgebender Art und erstreckt sich zumeist infolge des Mangels an den notwendigen Geldmitteln und Kräften auf die besonders gefährdeten Mädchen. Die vorübergehende Sozialarbeit besteht darin, die vom „Bevolkingsregister“ gemeldeten Mädchen persönlich aufzusuchen und sie auf die deutschen katholischen Einrichtungen im Haag aufmerksam zu machen. Diese Besuche werden von der deutschen Fürsorgetin zusammen mit der „N. A. Vereeniging ter bescherming van meisjes, arbeidingstadiondergoel“ ausgeführt. Zu der betreuenden und nachgebenden Sozialarbeit rechnet man vor allem Krankenbesuche, Rechtsfälle, Vormundschafssachen, Unterbringung schwangerer Mädchen in Entbindungshäusern, Unterbringung unehelicher Mütter und ihrer Kinder u. a. m. Die stets harmonische Zusammenarbeit mit der deutschen Gesandtschaft und der holländischen Fremdenpolizei macht eine schnelle Regelung vieler Angelegenheiten auf diesem Gebiete möglich.

IV. Vergiss mein nicht!

So sieht das Bild der deutschen katholischen Auslandsarbeit aus. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß sie eine überaus wichtige und notwendige ist. Wenn diese Zeilen wenigstens einiges Verständnis unseren Volksgenossen in der Heimat bringen, dann haben sie wahrhaftig ihren Zweck voll und ganz erfüllt.

über Staat und Kirche aufgetrollt. So werden auch die Methoden einer neuen Zeit angewandt, Märche und Fahnen, Symbole und Abzeichen, überhaupt alles, was aus einer stärkeren Dynamik des Geschlebens herauswächst.

Gerade der holländische Katholizismus mit seinem blühenden Vereinsleben sucht die neuen Antriebe der Zeit zu verarbeiten und weiter zu entwickeln. Es geht da nicht in erster Linie um die Politik, sondern eher um gesellschaftliche Probleme. Es dringen jene großen Gedanken vor, die in der Enzyklika Quadragesimo anno so lichtvoll dargestellt sind. Man hat erkannt, daß eine neue gesellschaftliche Ordnung kommen muß. Man spürt die Kräfte auf, die in der Religion für diese neue Struktur bereit liegen. Man kennt nicht bloß die besonderen Fragen des kirchlichen Lebens, sondern auch die der Kirche in der Welt. Man ist selbst davon überzeugt, daß die katholische Kirche Lösungen bietet, die der gesamten Menschheit eine schönere Zukunft verschaffen können. So muß man die herrliche Freiheit, der sich die holländischen Katholiken erfreuen. Haben gerade die katholischen Einwohner das Land schon einmal vor einer Revolution bewahrt, so gedenkt man dieses, wenn es nötig sein sollte, auch ein zweites Mal zu tun. Der Sozialismus ist lahm geworden, der Liberalismus bezaubert nicht mehr, und so sammeln sich nun die religiösen Kräfte zu bahnbrechender Arbeit.

Natürlich habe ich in Holland nicht von unseren besonderen deutschen Verhältnissen gesprochen. Jenes Land ist anders als das unsrige. Es hat namentlich den Weltkrieg nicht so erlebt wie wir. Aber ich konnte doch fühlen, nach welchen Maßstäben man uns beurteilt. Man beachtet vor allem das Verhältnis von Staat und Kirche und sieht in ihm den Angelpunkt der innerdeutschen Situation. Man ist tief davon durchdrungen, daß der nationale Gedanke nur mit Hilfe der Religion seine Sendung erfüllen kann, daß die Freiheit im Staate mit der Freiheit der Kirche innig verbunden ist. Es ist zweifellos, daß die Erfahrungen und Hoffnungen, die sich an das Konkordat knüpfen, in Holland so wohl wie sonst in der Welt, vor allem bei den Katholiken, die Stimmung wesentlich beeinflussen, die man dem neuen Deutschland entgegenbringt.

Friedrich Muder mann S. J.

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HAUPTHAUSEN

141
IV.
„Seien Sie mir recht, recht herzlich willkommen, liebes Fräulein!“ In all ihrer impulsiven Herzlichkeit streckte Frau Forstmann Editha die Hand zum Gruß entgegen. „Möchten Sie sich recht wohl in unserem Hause fühlen!“

Zitternd, hilflos dem Uebermaß der Erregung dieser Stunde preisgegeben, beugte sich Editha nieder, die liebe Hand zu küssen. Wie ein Hauch fast nur kam es von ihren Lippen: „Ja — ich danke Ihnen, gnädige Frau!“

Unfähig schwer wurde ihr diese förmliche Anrede der kleinen, feinen Frau gegenüber, die sie einmal hatte Mutter nennen dürfen. Ihre Gedanken flogen zurück in jene seltsame Stunde, da Franz sie der Mutter als seine Braut zugeführt hatte. War sie damals Frau Hormann nicht ähnlich gegenübergestanden wie heute, auch so hilflos zaghafte, die gleiche bange Frage im Herzen: Wie wird sie mich aufnehmen? Wie rasch war damals ihr Bangen dem beseligenden Bewußtsein gewichen, daß hier zwei Arme weit für sie offenstanden, ein Herz voll unerschöpflicher Liebe ihr entgegen schlug! Aufschauend, fast ungestüm vor Glück, hatte sie sich in diese Arme, an dieses Herz geworfen, ganz erfüllt von dem Gedanken, wieder eine Mutter zu haben. Und die zwei klugen, gütigen Augen da tief, tief in die ihren getaucht und eine leise, bebende Stimme hatte sie gefragt: „Du wirst mir meinen Jungen glücklich machen, mein liebes Kind, nicht wahr?“

Sie hatte Ja gesagt, leise erst, ersticht in ihrer inneren Erregung, dann klarer, fester: „Ja, Mutter!“ und ein drittes Mal — Auge in Auge, Hand in Hand, als spräche sie einen feierlichen, heiligen Treueid: „Ja!“

Ein trocken es Schluchzen stieg Editha in die Kehle. Wie schlecht hatte sie ihr Versprechen gehalten! Eine brennend heiße Welle von Sehnsucht ging über sie hin. Ach, warum durfte sie sich jetzt nicht in diese Arme werfen, warum nicht in rüchhaltiger Offenheit ausprechen, was ihr Herz so übermächtig erfüllte — all ihre Reue und ihr großes Verlangen, wieder gutzumachen!

Ihre Augen standen voll Tränen, als sie den Blick wieder zu Frau Hormann erhob. Ein wenig betroffen fühlte diese die furchtbare Aufregung der jungen Fremden und war im ersten Augenblick drum und dran, sie ihrem impulsiven, warmherzigen Naturell folgend, zärtlich beruhigend in die Arme zu nehmen. Sehr wahrscheinlich hätte sich dann schon in dieser Stunde Edithas Gesicht erfüllt, denn dann hätte sie ihrem sehnsüchtigen Drang nach Offenheit und

Wahrheit kaum mehr zu widerstehen vermocht.

Aber Frau Hormann zwang sich selbst zu kühler, ruhiger Freundlichkeit. Wenn ihr auch, seit ihr dieses junge, schöne Geschöpf gegenüberstand, so eigentümlich glücklich zumute war, so als habe ihr diese Stunde etwas lang und schmerzlich Entbehrtes zurückgegeben, etwas, das sie nun hegen und halten müsse, um es nie mehr zu verlieren, so war es doch wohl verflücht, einer völlig Fremden gleich im ersten Augenblick mit so viel intimer Zärtlichkeit entgegenzutreten. So begnügte sie sich damit, Edithas Hand mit warmem, herzlichen Druck wieder frei zu geben, ihre große Erregung schmerzhaft nicht bemerkend. Das Wort, das einem fieberhaft darnach verlangenden Herzen sogleich die Brücke zum Glück gebaut hätte, blieb ungesprochen, die Erfüllung zweier füreinander bestimmter Menschenjünglinge auf Wochen und Monate hinaus verzögert und einem blinden Ungeschehense überlassen.

Frau Hormann hatte Editha und Ilse, die die Freundin natürlich begleitet hatte, aus ihren Ueberkleidern herausgeschält und bot sie nun, in dem kleinsten Zimmer des Erker Platz zu nehmen.

„Sie müssen schon noch bleiben, Mädchen“, lächelte sie, als diese abwehren wollten, „und müssen Ihrer Freundin ein bißchen über die erste Viertelstunde, im fremden Haus hinüberhelfen! Außerdem wollen wir doch auch ein Gläschen Wein auf glücklichen Einstand mitfeiern trinken. Nicht wahr, Fräulein Berger?“

„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau!“ sagte Editha leise. Ihre Stimme schwankte noch

immer bedenklich. Sie fing einen nervösen Blick Ilses auf und verstand die stumme Mahnung, die darin lag. Mein Gott, ja, sie spielte ihre Rolle herzlich schlecht. Konnte es ihr denn gar nicht gelingen, über die qualvoll vibrierenden Nerven Herr zu werden! Wenn schon das Wiedersehen mit Franz' Mutter sie so furchtbar aufregte, wie würde es erst sein, wenn sie Franz selbst gegenüberstand! Ein Glück nur, daß die Mutter — unwillkürlich gab sie der kleinen Frau den teuren Namen — nicht auf ihr kramphafes Ringen um Fassung achtete, sondern in ihrer lebhaften, heiteren Art unentwegt weiterplauderte.

„Leider kann mein Sohn sie nicht gleich begrüßen, Fräulein Berger, er hat gerade heute ziemlich viel Patienten in der Sprechstunde. Die Badesaison geht allmählich an, und ich bin wirklich froh, daß er nun in Ihnen eine treue Gehilfin bekommt. Es liegt wirklich oft zu viel auf ihm und ich bange manchmal heimlich um seine Gesundheit.“ Sie lachte leicht auf: „Nicht wahr, so sind wir Menschen — immer jammern! Mal ist die Praxis zu klein und mal ist sie zu groß — aufrieden sind wir nie!“

„Oho, Mutterchen“, protestierte Ilse lustig — eine Idee zu lustig in ihrer Nervosität — „Sie dürfen sich Vore gegenüber nicht schämen machen als Sie wirklich sind! Wären nur alle Menschen in jeder Lebenslage so zufrieden, so eins mit ihrem Schicksal wie Sie.“

„Mit meinem Schicksal, Mädchen?“ Frau Hormann bewegte zweifelnd den feinen Kopf — „nein, so dürfen Sie nicht sagen! Das schien mir schon manchmal ein wenig zu

schwer für mich. — Aber mit dem, der mir's geschenkt hat, mit meinem Schöpfer, war ich immer eins und das ist das ganze ABC meiner Lebenskunst.“

Ergriffen sah Editha in das liebe, alte Gesicht und eine grenzenlose Innigkeit schwang in ihrer Stimme, als sie leise sagte: „Ich bin sehr glücklich, in Ihrem Hause sein zu dürfen, gnädige Frau, und ich hoffe nur, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.“

„Sicher, Mädchen“, nickte Frau Hormann, „ich freue mich ja so, daß ich nun auf einmal wieder so viel liebes, junges Blut um mich haben werde. Frau Ilse wird Ihnen sagen, daß unser Haus früher immer voll Jugend war. Aber seit mein Mann tot ist und ich mit meinem Sohne hierhergezogen bin, habe ich die Fühlung ein wenig verloren. Franz geht ganz in seinem Berufe auf und hat darüber hinaus wenig Bedürfnis nach Verkehr, und ich selbst habe so lange nur meinen Toten gelebt, daß ich darüber fast vergessen habe, wieviel junges Leben draußen in der Welt pulsiert. Erst als Frau Ilse — liebevoll ruheten die gütigen Augen auf dem Gesicht der jungen Frau, da merkte ich, was ich all die Jahre her entbehrt hatte und daß ich auf dem besten Weg gewesen war, eine grillige, einsame, alte Frau zu werden.“

„Nein, lassen Sie nur, Mädchen“, wehrte sie, als Ilse lebhaft protestieren wollte, „es ist schon so! — Aber nun ist die Gefahr ja glücklich überwunden. Nun habe ich sie beide — darauf wollen wir anstoßen!“

Sie nahm ein Glas Wein von dem Tablett, welches das Mädchen inzwischen gebracht und vor sie hingestellt hatte und hob es mit liebreichem Lächeln den zwei Freundinnen entgegen: „Also auf ein recht gutes, frohes Zusammensein!“

Editha mußte alle Willenskraft aufbieten, um das Glas in den zitternden Händen festhalten zu können, als sie es nun an das der alten Dame hielt. Ihre Augen standen noch immer voll Tränen, aber sie senten sich nicht mehr vor dem klugen, warmen Blick, der tief in den ihren tauchte. „Möchten Sie sich recht, recht wohl bei uns fühlen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Wasserhose

richtet großen Schaden an

wtb Marienburg (Natal), 28. Nov. Durch eine Wasserhose mit nachfolgendem schwerem Hagelschlag wurde die Gegend von Biggarsberg, zirka 28 Kilometer von Dannhaujer, verheerend. Zwei Kinder ertranken. Infolge der Heftigkeit des Sturmwetters lösten sich an einem Bergabhang Felsen los und stürzten in die Ebene hinunter, wobei sie auf ihrem Weg 2000 Schafe und 20 Stück Großvieh erschlugen. Ferner wurde die Ernte von sieben Großfarmen vernichtet.

Brandstifter

in Padua festgenommen

tu Mailand, 28. Nov. Gleichzeitig mit der Verbreitung antisowjetischer Flugblätter waren in zwei Kirchen Paduas im letzten Sommer wiederholt Brandstiftungsversuche festgestellt worden. Der Polizeipräsident der Stadt ließ daher einen verstärkten Wachtienst einrichten, dem es in der Nacht gelang, zwei Männer festzunehmen, als sie gerade die hintere Hofe des Domes mit Benzin in Brand gesteckt hatten. Es handelt sich um einen sizilianischen Handelsreisenden und einen Mittelschüler, die beide ein umfangreiches Geständnis abgelegt haben und sich als Urheber auch der früheren Brandstiftungen und der Verbreitung von Flugblättern bekannten.

Riesige Überschwemmungen

in Montenegro

tu Belgrad, 28. Nov. Wie berichtet wird, haben die alljährlichen Uberschwemmungen in Montenegro besonders großen Umfang angenommen. Infolge der unablässigen Regenfälle sind besonders die Dörfer an den Ufern des Skutari-See's sehr betroffen. Der See ist über die Ufer getreten und hat mehrere 1000 Häuser unter Wasser gesetzt. In 19 Fällen ragen kaum die Telegraphenmasten aus den Fluten hervor. Die Bevölkerung verbringt seit längerer Zeit die Tage unter Zelten und in großen Berghöhlen.

Prekluftexplosion in Lyon

tu Lyon, 28. Nov. In einer großen Automobilhalle in Lyon explodierte ein großer Prekluftbehälter, wodurch elf Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Drei Fußgänger, die im Augenblick der Explosion vor der Halle standen, erlitten durch die umherfliegenden Glassplitter ebenfalls Verletzungen. Nach der Explosion brach ein Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Der Sachschaden beläuft sich auf eine Million Frs.

18 Banditen erschossen

tu Peking, 28. Nov. Wegen Teilnahme an dem Ueberfall auf den Transsibirienexpress in Mandschurien bei Tschifitar, wurden 18 chinesische Banditen festgenommen und vom mandchurischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

wtb Charbin, 28. Nov. (Reuter.) Bei dem Ueberfall auf den von Räubern zur Entgleisung gebrachten Transsibirien-Express wurden nach hierher gelangten Meldungen zehn Reisende schwer verletzt. Eine Anzahl Reisender, die von den Verbrechern festgenommen worden waren, wurden von japanischen Wachen befreit. Bei dem Kampf mit den Räubern wurden auf japanischer Seite vier Soldaten getötet und acht verletzt.

Raubüberfall

in einem Berliner Juwelierladen

tu Berlin, 28. Nov. Dienstag vormittag gegen 9.30 Uhr betraf ein Mann das Juweliergeschäft von Babitschenko in der Friedrichstraße. Nachdem er durch Fragen festgestellt hatte, daß der Geschäftsinhaber nicht anwesend sei, stürzte er sich auf die Verkäuferin und brachte ihr mit einem kantigen Eisen schwere Verletzungen bei. Auf die Hilferufe eilte eine Frau in den Laden, die ebenfalls von dem Manne niedergeschlagen wurde. Aufmerksam gewordene Passanten hatten inzwischen Polizeibeamte herbeigerufen, die den Mann überwältigten und festnahmen. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden dem Krankenhaus zugeführt. Der festgenommene Täter verweigert jede Aussage über seine Personalien und hat bisher nur zugegeben, daß er türkischer Staatsangehöriger ist.

Wegen dreifachen Kindesmords

dreimal zum Tode verurteilt

tu Offen, 28. Nov. Die grauenvolle Tat einer Mutter fand nunmehr vor dem Offenburger Schwurgericht ihre Sühne. Angeklagt war die Frau des Gladbeker Bauarbeiters, die 27 Jahre alte Margarete von Konzylia, die am 9. Dezember vorigen Jahres ihre drei Kinder im Rhein-Herne-Kanal in Altenessen ertränkte. Die Angeklagte, die in der Untersuchungshaft einem vierten Kinde das Leben schenkte, hatte ihr ursprüngliches Geständnis wegen angeblicher häßlicher Mißhandlungen ihrer selbst und ihrer Kinder durch den angeblich dem Alkohol ergebenen Gemann die Tat begangen zu haben, widerrufen. Sie behauptete dagegen, daß „ein unbekanntes älteres Fräulein“, das sie bei einem Einkaufsbesuch in Offen kennengelernt und dem sie ihr Leid geklagt habe, sich der Kinder an-

genommen, sie dann aber ertränkt habe. Die Verhandlung ergab keinen Anhaltspunkt für die Richtigkeit dieser Behauptungen sowohl hinsichtlich dieser Behauptung, als auch von der Angeklagten geschiederten Familienverhältnisse.

Am letzten Montag, dem dritten Verhandlungstag, ließ die Angeklagte durch ihren Verteidiger ihr ursprüngliches Geständnis widerrufen. Die daraufhin vorgenommene Ortsbesichtigung am Rhein-Herne-Kanal ergab, daß die Angeklagte, die nach Ansicht der medizinischen Sachverständigen voll verantwortlich ist, die Tat selbst begangen haben muß.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts lautete das am Montag abend gefällte Urteil auf die dreifache Todesstrafe.

Mörder eines SA-Mannes

hingerichtet

tu Breslau, 28. Nov. Am Dienstag früh wurde auf dem Hof des Untersuchungsgefängnisses in Breslau der am 31. Oktober vom Sondergericht zum Tode verurteilte Mörder des SA-Mannes Doktor, der Arbeiter Kurt Gerber aus Maliers, Kreis Dels, enthauptet. Der preußische Ministerpräsident hatte von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

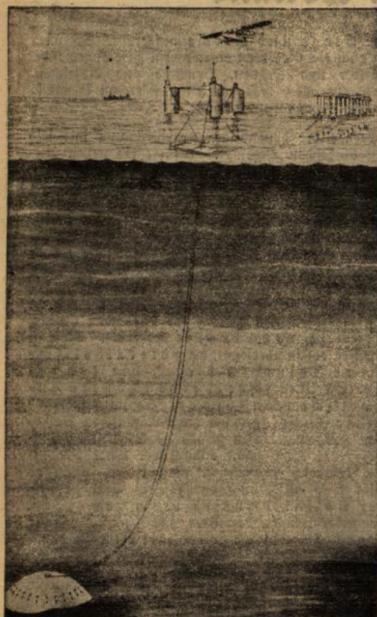
Zehn Todesurteile beantragt

tu Dessau, 28. Nov. In dem seit sieben Tagen vor dem Dessauer Schwurgericht verhandelten Mordprozeß gegen zehn Kommunisten aus Heddingen, die beschuldigt werden, am 11. Februar ds. Js. den SA-Mann Giesler erschossen zu haben, beantragt der Staatsanwalt am Dienstag gegen sämtliche Angeklagten die Todesstrafe.

Die Kosten

der Abrüstungskonferenz

wtb London, 28. Nov. Sir John Simon erklärte heute im Unterhaus auf eine Anfrage, die Gesamtzahl der Sitzungen der Abrüstungskonferenz einschließlich der Unterausschüsse habe 920 betragen. Hieron seien 18 Plenarsitzungen, 81 Sitzungen der Allgemeinen Kommission und 54 Sitzungen des Vizepräsidenten gewesen. Die Gesamtausgaben der Völkerbundsstufe für die Konferenz hätten sich bisher auf 1 124 505 Schweizer Franken belaufen. Der Gesamtbetrag, der bisher aus dem Völkerbundsfonds an den Präsidenten bezahlt worden sei, habe 73 271 Schweizer Franken betragen. Dies schließt die Kosten des Sekretärpersonals und Unterhaltsspesen nicht ein.



Wie die schwimmenden Inseln verankert werden

Durch die neuesten amerikanischen Pläne ist jetzt bekanntlich die Idee der schwimmenden Flugzeuginseln in das Stadium der Wirklichkeit gerückt. Ein besonderes Problem bildet hierbei die Verankerung der Inseln, die sich auf der einen Seite den Wind- und Meeresströmungen anpassen, auf der anderen Seite aber auch ihren Standort beibehalten sollen. Wie man sich die Lösung dieses Problems denkt, veranschaulicht unser Bild. Die Verankerung erfolgt durch 7 Zentimeter dicke galvanisierte Stahlaben, die zunächst zu einer Spezialboje laufen und von dort zu einem Anker, der mit einem Gewicht von 1500 Tonnen unverrückbar auf dem Meeresboden ruht.



Blus der Landeshauptstadt



Nr. 322

Mittwoch, den 29. November

1933

Erbgesundheitsgericht in Karlsruhe

Wie aus Berlin gemeldet wird, sollen bei den Amtsgerichten in Karlsruhe und Heidelberg im Rahmen des Sterilisationsgesetzes, das bekanntlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, Erbgesundheitsgerichte errichtet werden. Dem Oberlandesgericht Karlsruhe wird das Erbgesundheitsobergericht angegliedert.

Das Tragen des Dienstanzuges

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erklärt, wie die NSK meldet, folgende Verfügung: Das Tragen des Dienstanzuges — nicht eines Brautkleides allein ohne alle Abzeichen — bei Erscheinen vor Gerichten, Arbeitsgerichten und auf den Arbeitsstätten wird hiermit unterlagt. Zeugen können im Dienstanzug erscheinen.

Frei Plattner dankt

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Nach Abschluß der so herrlich verlaufenen Festvorstellung im Bad. Staatstheater drängt es mich aufrichtig, allen denen zu danken, die zum Gelingen des schönen Abends beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt dabei den Arbeitgebern, die durch freiwillige Spenden die Durchführung dieser Weisheit ermöglichten.

Milchhändler muß auch organisiert sein

In der Milchwirtschaft macht der Aufbau der Organisation im Sinne des Reichsmilchkommissariats Fortschritte. So hat der Beauftragte des Reichsmilchkommissars für Baden eine Anordnung erlassen, wonach künftig jeder Milchhändler in Baden dem Milchhändlerverband in Baden dem Milchhändlerverband angehören muß. Als Träger dieser Milchhändlerorganisation kommt lediglich der Landesverband der Milchhändlergenossenschaften und -vereine Badens in Betracht. Alle anderen Interessentenverbände des Handels, soweit sie in Baden bestehen, werden aufgelöst. Wer bis zum 1. Januar 1934 nicht über einen Mitgliedsausweis vom Landesverband der Milchhändlergenossenschaften und -vereine Badens verfügt, erhält keine Milch mehr zugeführt.

Neue Arbeitsbeschaffung in Karlsruhe:

Bau eines Delbeckens im Rheinhafen

Bevorstehende Einstellung von 1500 — 2000 weiteren Arbeitslosen / 700 000 Mf. Instandsetzungszuschüsse für Karlsruhe / Bildung von Instandsetzungsgenossenschaften

Die Stadtgemeinde Karlsruhe hatte in Verbindung mit dem Haus- und Grundbesitzer-Verein und dem Gewerbe- und Handwerker-Verein auf Montagabend zu einer großen öffentlichen Kundgebung im Eintrachtsaal eingeladen. Dieser war überfüllt. Man bemerkte Vertreter der Regierung und Behörden, sowie zahlreiche Berufsorganisationen. Der erste Redner, Bürgermeister Dr. Friebolin, erinnerte an die von Seiten der Stadt zur Durchführung kommenden umfangreichen Arbeiten und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß nunmehr auch der Bau eines Delbeckens im Rheinhafen endgültig gesichert sei. Dadurch, daß immer mehr Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden können, wird der Fürsorgeaufwand eine fühlbare Entlastung erfahren. Der Bürgermeister teilte weiter mit, daß bei der Stadt jetzt insgesamt rund 4300 Anträge auf Bewilligung der vom Reich gewährten Instandsetzungszuschüsse gestellt worden sind, von denen bereits über 3000 im Werte von rund 530 000 Mf. verabschiedet werden konnten. Im Einzelnen führte

Herr Bürgermeister Dr. Friebolin

u. a. folgendes aus: „Als die nationalsozialistische Bewegung überall zum Durchbruch kam, da lag das Wirtschaftsleben trostlos darnieder, die Arbeitslosigkeit hatte ihre Höchststände erreicht und niemand wagte auf eine Besserung der allge-

meinen Wirtschaftsverhältnisse in absehbarer Zeit zu hoffen. Besonders in unserem Grenzland Baden drückte sich die Wirtschaftskrise geradezu katastrophal aus und auch die Stadt Karlsruhe hatte, nachdem sie infolge des unglücklichen Kriegsausganges den großherzoglichen Hof, die alten stolzen Regimenter und viele Industrieunternehmen verloren hatte, unter der Ungunst der Gesamtwirtschaft besonders schwer zu leiden. Im Etat der Stadt brühte sich dies so aus, daß im laufenden Geschäftsjahr ein ungedecktes Defizit von über einer halben Million Mark vorhanden ist. Die Stadt Karlsruhe hat deshalb schon frühzeitig von den Möglichkeiten außerordentlicher Arbeitsbeschaffung und Einstellung langjähriger Arbeitsloser Gebrauch gemacht, daß sie zu Beginn dieses Jahres mit

einem großzügigen Verbreiterung des Rheinhafens-Stichtals und weiterer Ausbauten des Rheinhafens

Begann, eine Arbeit, deren Gesamtkosten sich auf rund 17 Millionen Mark belaufen. Weiterhin sind im Laufe dieses Jahres in Arbeit genommen und teilweise schon fertiggestellt worden der Umbau der Weindröcker- und östlichen Kaiserstraße mit einem Gesamtaufwand von 177 000 Mf., die Wasserwerkverfassung in Bula mit 150 000 Mf. Aufwendungen und die Errichtung einer Markthalle auf dem alten Bahnhofsplatz mit einer Bauausgabe von 350 000 Mf. Für diese Arbeiten war die Auf-

nahme von Darlehen in Höhe von insgesamt 560 000 Mf. erforderlich; die Zahl der dadurch in Verdienst gekommenen Arbeitslosen betrug rund 180 Mann. Dazu kommen Kostenaufwände für Fürsorge- und Pflichtarbeiten, die in verschiedenen Gegenden der Stadt mit einem Aufwand von rund 150 000 Mf. ausgeführt wurden und durchschnittlich 250 Arbeitern Beschäftigung gaben. In letzter Zeit haben

die Erdarbeiten zur Ausführung der neuen Rheinbrücke Magau auf dem Rhein bei Anielingen

begonnen, bei welcher Arbeit die Stadt Karlsruhe mit einem Baukostenbeitrag von 1 570 000 Mf., wovon 1,1 Millionen auf Darlehen und 470 000 Mf. auf Zuschüsse des Reiches und des Landes Baden entfallen, beteiligt ist. Wenn auch jederzeit erst einige Tausend Karlsruher Erwerbslose hier Arbeit finden konnten, so hofft doch die Stadtverwaltung mit der Zeit bei dieser großen Arbeit auf längere Zeit 250—300 Arbeitslose einstellen zu können. Außerdem vergibt die Stadt zurzeit für

Instandsetzung- und Ergänzungsarbeiten an städtischen Gebäuden

und für die Entwässerung des Göhrenviertels im Stadtteil Müppurr Arbeiten im Gesamtbetrag von 375 000 Mf., davon geliehen 330 000 Mf., die ihrerseits wieder zu einer Beschäftigung von mehreren hundert Bauhandwerkern und Arbeitern führen werden. Weiterhin sind seitens des Landes Baden unter Beteiligung der Stadt Karlsruhe vorgesehen die

Berlängerung der Rheinhochwasserdämme zwischen Neuburgweiler und Rappentwirt sowie zwischen Magau und der Altmündung

Hierbei werden schätzungsweise weitere 150—200 Karlsruher Erwerbslose und außerdem 100 Arbeitsdienstler einen Erwerb finden bei einer Erwerbslosentagewertzahl von rund 200 000 Tagewerten.

Als neueste und erfreuliche Nachricht kann ich Ihnen mitteilen, daß nunmehr auch der

Bau eines Delbeckens im Rheinhafen endgültig gesichert ist;

und zwar ist es der Stadtverwaltung nach langwierigen Verhandlungen gelungen, für diese Erweiterung unseres Rheinhafens die für die notwendigen Bedingungen dadurch zu erzielen, daß das Reich zu dieser Arbeit einen verlockenden Zuschuß von 295 000 Mf. und außerdem ein Darlehen von 200 000 Mf. gewährt, so daß ein Eigenaufbringen der Stadt von nur 192 000 Mf. erforderlich ist. Beim Bau dieses Delbeckens werden etwa 270 weitere Arbeitslose Verdienst finden können. Weiterhin sind für die allernächste Zeit geplant die Trockenlegung und Einbebauung des großen RENNWIESENGELÄNDES bei Klein-Müppurr, Arbeiten, die weit über 100 000 Tageschichten erforderlich machen

Zwei schwere Anfälle

Am 27. Nov. 1933, um 12.40 Uhr, wurde eine 47 Jahre alte Ehefrau von auswärts beim Überqueren der Straßenbahnlinien in der Robert-Wagner-Allee von einem Straßenbahnzug der Linie 7 erfasst, der von links her kam und sie überrollte. Sie wurde schwer verletzt. Sie mußte nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden. Die Frau, die auf der rechten Schulter eine Rippenfraktur erlitten hatte und dadurch in der Sicht behindert war, scheint die Warnungsschilder der Straßenbahn überhört zu haben. Eine Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Zwei schwere Anfälle

Am gleichen Tage um 20.20 Uhr wurde in der Koffelstraße ein 57 Jahre alter verheirateter Mann von hier, der ein Fahrrad mit sich führte, von einem Straßenbahnzug der Linie 5 von hinten angefahren, zu Boden geworfen und kam vor die Hangvorrichtung des Motorwagens zu liegen. Er wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht, wo der Arzt eine Gehirnerkütterung sowie eine erhebliche Dautabschürfung am Kopfe feststellte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Venus als Abendstern

Der winterliche Sternenhimmel im Dezember

Vom frühesten Abend an strahlt jetzt Venus als Abendstern dem westlichen Himmel herab. Ihre Helligkeit nimmt dauernd zu, um am Ende des Monats mit etwa 18facher Sirius-Helligkeit den Gipfel zu erreichen. Allerdings geht sie schon 3 bis 3½ Stunden nach der Sonne unter. Der Himmel ist dann für eine Zeit, wie schon im November, völlig planetenleer. Dafür wird der Südostquadrant von den glänzenden Winterbildern ausgefüllt.

Venus, Saturn und Mars zusammen trifft. In den Tagen vom 18. bis 20. Dezember wandert



dann die junge Mondsichel an den drei Planeten vorüber. Die Sonne tritt am 22. Dezember aus dem Zeichen des Schützen in das Zeichen des Steinbocks über. Es beginnt der Winter.

Von den übrigen Planeten ist Merkur, der etwa 2 Stunden vor der Sonne aufgeht, recht gut in der Morgendämmerung zu beobachten. Er ist jetzt heller als Vega. Mars ist nur wenig bei Beginn der Dunkelheit zu erkennen. Er folgt der untergehenden Sonne schon nach zwei Stunden. Saturn ist ebenfalls in den ersten Abendstunden zu sehen. Uranus geht zu Beginn des Monats 4 Stunden, am Ende des Monats 6½ Stunden vor Sonnenaufgang unter. Neptun ist anfangs ab Mitternacht, am Ende des Monats schon 2 Stunden früher am Himmel zu sehen.

Sternschnuppen sind für die Zeit vom 5. bis 15. Dezember zu erwarten. Es sind die sogenannten Geminiden, die aus der Gegend des Sternbildes ausstrahlen.

Der Mond erreicht seine Hauptphasen an folgenden Tagen: 2. Vollmond, 10. letztes Viertel, 17. Neumond, 23. erstes Viertel, 31. Vollmond. Am 1. Dezember ergibt sich eine schöne Stellung am Südwesthimmel, wenn die Vollmondscheibe mit den untergehenden Planeten

Zodesturz vom Rad

Am Montagabend stürzte ein 45 Jahre alter Geschäftsmann im Zirkel so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er eine schwere Gehirnerkütterung erlitt, der der Mann im Laufe der Nacht erliegen ist.

Wie der Preis der Winterurlaubskarte errechnet wird

rdv für die vom 1. Dezember bis 15. April geltende Winterurlaubskarte ist die Fahrpreismäßigung bekanntlich gestaffelt worden: für die ersten 400 Km. beträgt sie 20 Proz., für 401—600 Km. 30 Proz., für 601—800 Km. 40 Proz., für 801—1000 Km. 50 Proz. und für mehr als 1000 Km. 60 Proz. Diese Staffelung ist jedoch nicht zu verstehen, daß 3. B. für eine Entfernung von

900 Km. eine Ermäßigung von 50 Proz. auf den Gesamtpreis von der Ausgangs- zur Zielstation und zurück gewährt wird. Wie der ermäßigte Fahrpreis vielmehr errechnet wird, mag das Beispiel der Strecke Berlin-Reichenhall erläutern. Für diese 814 Km. lange Strecke beträgt der normale Fahrpreis hin und zurück 65,20 Mf. Bei der Winterurlaubskarte wird sich der Preis etwa folgendermaßen zusammensetzen: für die ersten 400 Km. (20 Proz. Ermäßigung) 12,80 Mf., für die nächsten 200 Km. (30 Proz. Ermäßigung) 5,60 Mf., für weitere 200 Km. (40 Proz. Ermäßigung) 4,80 Mf., für die letzten 114 Km. (50 Proz. Ermäßigung) 0,50 Mf., so daß sich für die gesamte Strecke — einschließlich der Rückfahrt — ein Fahrpreis von 47 Mf. ergibt. In diesem Falle beträgt also die Gesamtermäßigung gegenüber dem normalen Personalfahrpreis etwa 27—28 Prozent.

Mütterdienstwerk in Baden

Organisatorischer Zusammenschluß der verschiedenen Frauenverbände Aufgabe und Wirken der Landesarbeitsgemeinschaft

Getragen von dem Willen zur Volksgemeinschaft und im Bewußtsein der Bedeutung für Volk und Staat haben die Verbände

1. Landesverband für Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge,
2. Arbeitsgemeinschaft kathol. Frauenverbände (Landesverband des katholischen Deutschen Frauenbundes, die Müttervereine der Erzdiözese Freiburg und, soweit beteiligt, der Caritasverband),
3. Evangelischer Mütterdienst im Frauenwerk der Evangelischen Landeskirche in Baden

sich zu einer „Landesarbeitsgemeinschaft Mütterdienstwerk“ zusammengeschlossen und zu dem Zweck der Heranbildung von körperlich und seelisch tüchtigen Müttern, die überzogen sind von den hohen Aufgaben der Mutterpflicht, die erfahren sind in der Pflege und Erziehung ihrer Kinder und die gesundheitlich ihren Aufgaben gewachsen sind, sich auf ein Arbeitsprogramm geeinigt, welches der Minister des Innern im Staatsanzeiger (Karlsruh. Ztg.) bekannt gibt. Die „Landesarbeitsgemeinschaft Mütterdienstwerk“ ist Träger und Veranstalter der Mütterfortbildungskurse. Sie steht unter Leitung von Frau Scholz-Klein als Beauftragte des Ministers des Innern. Die Geschäftsführung der Mütterdienstwerke wird von Landesverband für Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge erledigt. In allen Orten sollen örtliche Arbeitsgemeinschaften gebildet werden. Die Mütterfortbildungskurse werden auf paritätischer Grundlage durchgeführt. Sichtlich der zur Verfügung zu stellenden Kursleiterin soll jedoch die konfessionelle Zusammensetzung der Kursteilnehmer maßgebend sein. Für die Behandlung rein konfessioneller Fragen (nach Konfession getrennt) ist durch die Beteiligung der Geistlichen der beiden Konfessionen Sorge getroffen. Als Wanderlehrerinnen für die Landesarbeitsgemeinschaft kommen nur Personen in Frage, die rücksichtslos auf dem Boden des nationalen Staates stehen und das Vertrauen der in der Mütterdienstwerk zusammengeschlossenen Verbände genießen. Die Wanderlehrerinnen haben sich einem Schulungskurs zu unterziehen, den die Mütterdienstwerke bestanden. Der Unterrichtsbesuch dauert neun Tage. Der Unterrichtsbesuch ist mit allen Aufgaben und Pflichten der Mütter in ihrer Verantwortung für Ehe, Familie und Volk und behandelt insbesondere die Fragen der Gesundheitspflege im Kindesalter. Die zur Mitwirkung berufenen Geistlichen der beiden christlichen Konfessionen, denen zwei volle Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen, sprechen über die in ihrer Natur nach konfessionell verschiedenen zu behandelnden Fragen und wirken im Sinne einer religiös-sittlichen Vertiefung der Auffassung von christlicher Mutterpflicht. Es liegt durchaus im Sinne der Förderung einer christlichen Familienbildung und Muttererziehung, wenn im Anschluß an den Unterrichtsbesuch des Mütterdienstwerkes ein rein religiös-seelsorgerlicher Kurs statt findet.

und viele Hunderte Karlsruher Erwerbsloser unterbringen werden.

Wir hoffen bestimmt, daß auf Grund unserer Bemühungen gerade in Karlsruhe in den nächsten Monaten mit einer wesentlichen und fühlbaren Entlastung des Fürsorgeaufwandes zu rechnen ist, da nach unseren Berechnungen allein durch die vorgin aufgezeigten neuen Arbeitsmöglichkeiten

in absehbarer Zeit etwa 1500-2000 Arbeitslose weiter eingestellt werden können.

Die Stadtverwaltung ist dabei aber auch an die Grenzen des Möglichen und wirtschaftlich zu Vertretenden gegangen; denn wenn es ihr auch gegliedert ist, für ihre Arbeiten über 1 Million Mark an Reichs- und Staatszuschüssen zu erhalten, so wie aus eigenen laufenden Mitteln, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß zur vollen Finanzierung dieser Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen noch ein Betrag von über 3 Millionen Mark als Darlehen aufgenommen werden mußte, der verzinst und wieder getilgt werden muß.

Wir müssen uns bewußt sein, daß alle öffentliche Leistung und Arbeit letzten Endes nur anregend, richtung- und beispielgebend wirken kann und soll. Wenn die Privatinitiative der Volksmassen nachläßt, so wird die öffentliche und gemeindliche Wirtschaftsentlastung bald wieder verpuffen und keinen nachhaltigen Wert haben. Um hier nachzuhelfen, hat die Reichsregierung, wie Sie wissen, der Privatwirtschaft und insbesondere auch dem Haus- und Grundbesitz verschiedene Mittel an die Hand gegeben, die zur Belebung vor allem des Baumarktes, aber auch der allgemeinen Wirtschaft dienen sollen. Soweit die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an privaten Gebäuden in Betracht kommen, werden Sie nachher von berufener Seite die erforderlichen Aufklärungen erhalten. In diesem Zusammenhang darf ich Ihnen verraten,

daß bei der Stadt bis jetzt insgesamt rund 4300 Anträge auf Bewilligung der vom Reich gewährten Instandsetzungszuschüsse gestellt worden sind, von denen bereits über 3000 im Werte von rund 530 000 Mark verbilligt werden konnten.

Ein eigenes, nur zu diesem Zweck errichtetes städtisches Büro arbeitet ausschließlich an der Prüfung und Verbessehung dieser Anträge. In Verbindung mit der in den letzten Monaten mehr zum Ausdruck kommenden Belebung des Baumarktes und der

Genehmigung von Checkdarlehen (bisherige Anträge: 727, davon bis jetzt genehmigt 368 mit einem Darlehenswert von rund 260 000 Mark)

werden die jetzt überall in Gang gebrachten Ausbesserungsarbeiten an privaten Häusern eine fühbare Entspannung der Wirtschaftskrise zur Folge haben, vorausgesetzt, daß die Preise nicht übersteigert werden. Wann und wo immer wir den Führer hören, wird er uns stets darauf hinweisen, daß wir jetzt in der Welt draußen als auch im Innern nur auf uns selbst angewiesen sind und daß nur der Weg der Selbsthilfe auf breiter Basis uns aus dem Elend und der Not des Tages herausführen kann in glücklichere Lebensverhältnisse.

Handwerkskammerpräsident Näher

unterricht, daß jede Preissteigerung bei Auslieferung mit staatlichem Zuschuß ausgeführten Arbeiten vermieden werden müsse. Um weitere Mittel für die Arbeitsbeschaffung aufzubringen, sollen an allen größeren Anlagen Instandsetzungs-gesellschaften gegründet werden. Die Regierung habe zur Arbeitsbeschaffung

500 Millionen Mark für Hausinstandsetzung und Wohnungsteilung zur Verfügung gestellt.

Auf Karlsruhe entfallen ca. 700 000 Mark. Es werde somit in Karlsruhe für ca. 4 Millionen Mark Arbeit geschaffen. Das dies für die Stadt Karlsruhe, für den Hausbesitz, das Handwerk und die Arbeiterklasse, ja für die ganze Bürgerschaft von ganz großer Bedeutung ist, brauche nicht besonders erwähnt zu werden. Die badische Regierung lege ihrerseits ganz großen Wert darauf, daß die mit staatlichem Zuschuß ausgeführten Arbeiten vom volkswirtschaftlichen und künstlerischen Standpunkte aus gesehen einwandfrei durchgeführt werden. Es sei nicht gleichgültig, für was für eine Arbeit, gute oder schlechte, das Geld verausgabt wird. Wir haben, so betont der Redner, die Pflicht, auch die einfachsten Reparaturen so gut und so schön als irgendwie möglich auszuführen.

Architekt Willet

wünschte die Mitwirkung der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt bei der Mittelbeschaffung und setzte sich für einen einheitlichen tragbaren Zinsfuß ein.

Das Bonifatiushaus in Betrieb

Kaum waren die prächtig verlaufenen Wohltätigkeitsveranstaltungen anlässlich der Eröffnung des Gemeindehauses beendet, als die Vereine in ihre neuen, schmucken Räumlichkeiten einzogen. Tägliche Vereins- und Gruppenabende, Sitzungen und Proben wechseln mit größeren Pfarr- und Vereinsveranstaltungen. So zogen vergangenen Sonntag 124 Frauen aus dem Einkehrtag der Frauen (Leitung H. H. Missionar Dr. Mager) reichen feierlichen Gewinn. Bei reichlicher Bewirtung von Kuchen und Kaffee erfreuten sich am Montag 250 Arme und Erwerbslose der frohen Darbietungen der Parkkinder. Auf nächsten Freitag hat der Jungmännerverein zu einem Schloßabend mit ausgezeichnetem Programm alle Eltern und Freunde der kath. Jugend geladen. Eintritt frei! Kommenden Sonntag hält der Arbeiterverein seine erste Versammlung im

neuen Gemeindehaus ab. Schließlich hatten am zweiten Adventsonntag die Jungfrauen und Jungmädchen ihren Einkehrtag ab. Wir sehen: ein reiches, Kirsche und Volk zum Segen reichendes Gemeinde- und Vereinsleben im Wesen unserer Stadt.

Filmarchive werden geöffnet!

Der nächste Spielplan der „Palast-Lichtspiele“, der am Freitag anlauft, vermittelt die Bekanntheit mit einer filmischen Sensation ganz besonderer Art. Der Leipziger Filmschriftsteller Walter Steinhilber, der über eines der größten filmgeschichtlichen Archive verfügt, hat aus seiner Sammlung alter und ältester Filme, die heute schon rund 500 Filme, darunter wertvollste und seltenste, umfaßt, etwa 30 der wertvollsten und amüsantesten zu einem Cueschnittfilm „Kinetop“ um 1900 (Aus dem Filmprogramm des Films) vereinigt, der ab Freitag im genannten Theater zu sehen ist. In dieser Filmfolge sind u. a. enthalten: „Gaiety den Dieb“, „Die Klettertange“, „Die Zollerstation“, „Heitagsentwurf“, „Die grüne Miuna“, „Kriegskämpfer und Eier“, „Der gefräßige Keger“, — kleine Lustspiele aus der Zeit um die Jahrhundertwende, in denen es tolle Verfolgungen, Verwicklungen und Jagden gibt und die auch heute schallende Stürme der Heiterkeit auslösen. Dann

sieht man einen der ersten Filme mit dem berühmten Filmkomiker Max Linder. „Die Sehnacht nach einem Kind“, ein historisches Drama „Samson und Dalila“ — „Jogar“ schon mit mehrfachen Szenenwechsel —, und außerdem u. a. noch ein typisch rührlüftiges Familien-drama von vor etwa 25 Jahren „Das Hindelkind“ und einen Gesellschaftsfilm „Eine Carnevalsnacht“. Ein modernes Tonfilmstück kann nicht lustiger wirken wie diese alten Filme, die wie ein Spul aus alter Zeit über die Leinwand huschen und die ganze Unbeholfenheit des Filmgeschäftens früherer Tage unter Beweis stellen. Die Primitivität der Handlungen, die ewig im Winde schwebenden Dekorationen, die Moden einer längst vergangenen Epoche und vor allem die Art, wie man früher „spielte“ — das alles macht es verständlich, daß diese Filme aus den Kindertagen des Films unbeschreiblich komisch wirken. Schriftsteller Steinhilber wird zu seinem Film kurze einleitende und begleitende Worte sprechen. Als Auftakt zu seinem Film wird er die ersten 1895 gedrehten Filme zeigen und damit die Möglichkeit eines interessanten Vergleiches mit dem heutigen modernen Tonfilm bieten. In vielen maßgebenden Städten des Reiches war das Gaietyspiel Walter Steinhilbers mit seinem Kabinett filmischer Karitäten ein durchschlagender Erfolg. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich dieser Erfolg nun auch in Karlsruhe wiederholen wird.

Im Zeichen der gekreuzten Schlüssel

Mit den Beamten der Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft durch unsere nächtliche Stadt

Jedermann kennt das kleine runde Schildchen mit den gekreuzten Schlüsseln, das zum Zeichen, daß das betreffende Gebäude unter der händigen Nachtwachung der Wach- und Schließgesellschaft steht, an vielen Türen und Türen unserer Stadt angebracht ist. Wenige aber sind über den Verantwortungsvollen schweren Beruf dieser Wachbeamten unterrichtet. Die Notwendigkeit dieser privaten Nachtwachung ergibt sich schon aus der Tatsache, daß fast in jeder zweiten Nacht eine Radenfurc und jährlich circa 90 Wirtschaftslotale, 800 Garagen sowie 10 gefüllte Kassenräume unversichert vorgefunden werden. Eine deutliche Sprache für die Vergeßlichkeit der Menschen. Selbstverständlich muß ein großes Vertrauen in die Leute gesetzt werden können, und ich wurde durch die Betriebsleitung davon überzeugt, daß unter den 23 Angestellten kein einziger jemals mit dem Gesetz in Konflikt gekommen ist und bei jeder Neueinstellung schärfste Kontrolle der Zeugnisse stattfindet. Bemerkenswert ist noch, daß sämtliche Wächter Kriegsteilnehmer sind und durch zahlreiche schwierige Festnahmen von Einbrechern ihre Unerfahrenheit unter Beweis gestellt haben.

Zur festgesetzten Zeit finde ich mich im Wachlokal ein, und die Betriebsleitung informiert hier beim Abendappell die Beamten noch kurz über verschiedene Angelegenheiten, und dann geht's hinaus in die Nacht. Ich schließe mich zuerst einem Wächter an, dem die Bewachung eines großen Bankhauses obliegt. Mit immer wechselnden Zeiten wird hier Nacht für Nacht das ganze Gebäude mehrmals durchkontrolliert. Kein Winkel, keine Telefonzelle oder Klosett, wo nicht der Schein der Wiedlaternen hineinleuchtet, denn hier besteht die große Gefahr der „gemollten Einschließung“, d. h. der Einbrecher läßt sich in einem günstigen, unbeobachteten Augenblick einschließen, um dann in der Nacht seine Tätigkeit zu beginnen; nun führt uns der Weg in eine große Schreinerei, wo im Gegensatz zu der Bank die Gefahr eines Brandes in den Vordergrund rückt. Hier erklärt mir mein Begleiter, daß es ihm schon einige Male gelungen ist, im Entstehen begriffenen Feuer zu löschen und in zwei schwereren Fällen noch rechtzeitig die Berufsfeuerwehr zu alarmieren. Kaum haben wir diesen Betrieb wieder verlassen, da werden wir auf der Straße angehalten, und vor uns steht der Kontrolleur, der in jeder Nacht alle Beamten mehrmals durchkontrolliert und seinen Eintrag in das Meldebuch der Wächter macht. Er bringt mich nun in das anschließende Revier und ein anderer Wächter übernimmt mich.

Wir befinden uns jetzt auf der Radenkontrolle. Hier ist ein sehr großes Bewachungsgebiet, und wenn man erfährt, daß selbst offenstehende Juweliergeschäfte vorgefunden wurden, so kann man sich die Folgen einer Nachtwachung der

Geschäftslotale kaum ausdenken. Mein heutiger Begleiter, der schon über ein Jahrzehnt seinen harten Dienst Nacht für Nacht bei Wind und Wetter verrichtet, wurde vor einiger Zeit von fünf unsauberen Elementen, die er wahrscheinlich in ihrem dunklen Vorhaben gestört hat, überfallen und durch Messerschläge im Gesicht erheblich verletzt. So stehen die Beamten, trotz guter Ausrüstung mit Hieb- und Schußwaffen, immer großen Gefahren gegenüber.

Unser nächstes Ziel ist ein ausgedehntes Industrieunternehmen. Auch hier tritt die Mannigfaltigkeit der Bewachung klar hervor. Nicht nur mit den Augen sind hier gewacht werden, sondern mit Nase und Ohren wird nach Feuergefahr und laufenden Wasserleitungen gesucht. Diese Fabriktrabgänge werden im allgemeinen fünfmal in einer Nacht vorgenommen, so daß nach menschlichem Ermessen kaum größerer Schaden entstehen kann, und wenn wir in letzter Zeit nur ganz selten nächtliche Katastrophen zu verzeichnen hatten, so haben wir es bestimmt zu einem großen Teil den intensiven Bewachungen zuzuschreiben.

Nun nimmt mich wieder der Kontrolleur Alexander Berger der urplötzlich vor uns auftaucht, in Empfang. Wie er mir berichtet, verrichtet er seinen Dienst schon 25 Jahre in unserer Stadt und hat in dieser Zeit selbst schon mehrere gefährliche Festnahmen durchgeföhrt. Es gibt bestimmt keinen Winkel, in dem er sich nicht aufstunkt. Unter seiner persönlichen Führung begehen wir uns auf eine Heimkontrolle, d. h. die Abonnenten, die sich in Ferien befinden, stellen ihre gesamten Wohnräumlichkeiten, Villen usw. unter die ständige Kontrolle der Wach- und Schließgesellschaft. Wir treten in eine Villa ein. Hier wird geprüft, ob alle Fenster des Erdgeschosses verschlossen und unterzogen sind. Darauf wird systematisch das ganze Haus abgeprüft. Da diese Heimkontrollen die ganze Nacht durch, in ebenfalls ungleichmäßigen, immer wechselnden Zeitabständen — was sehr wesentlich ist — vorgenommen werden, scheint mir hier ein Einbruch vollkommen ausgeschlossen. Interessant ist, daß dem Tagdienst der Heimkontrollen auch die Betreuung der Haustiere, des Aquariums usw. übertragen ist.

Jetzt geht's zurück zum Wachlokal, das mit den Schildchen der Wach- und Schließgesellschaft aus aller Welt innvoll geschmückt ist und gegen jede Nacht treffen hier die ersten Wächter ein. Die Betriebsleitung nimmt nun den Frühappell ab, und jeder Beamte übergibt seine Meldungen dem diensthabenden Kontrolleur. Dann wird durch einen besonderen Beamten die Prüfung der Kontrollbüchlein vorgenommen und mit militärischer Reihentendenz verlassen die Wachmänner das Lokal, um nach vierzehn Stunden Ruhe wieder zu ihrem, bestimmt nicht leichten Dienst anzutreten. Gustav Raasch.

Was die Leinwand Neues bringt . . .

Badische Lichtspiele „Das Geheimnis des blauen Zimmers“

Ein Filmkritiker wurde zum Filmautor. Das ist schon fast ein Beweis für wirkliches Können, kennt er doch wie kein anderer die Schwächen der Regie und die tausend Feinheiten einer gelungenen Filmaufführung. Erich Philipp nun weiß tatsächlich ganz genau, wie man das schwierige, kritische, hell denkende Publikum der Lichtspieltheater zufriedenstellt. Keine himmelstürmenden Gedanken, aber Einfälle, flotten lustigen Verlauf und ein paar verblüffende Effekte ist sein Rezept. Er wandelt diesmal auf Edgar Wallace Spuren. Ein modernes Schloß, das blonde Schloßfräulein Irene und ihre drei Verehrer sind Hintergrund und Gestalten der großartigen Geschichte. Man meint zuerst in dem, mit starken Farben aufgetragenen Stück Ironie und Parodie zu finden. Bald

aber wird man angenehm enttäuscht, es ist Volkskunst, die, seit es Menschen gibt, nie ihre Wirkung verfehlt. Es ist nicht Leben, sondern Erholung vom Leben, denn man sitzt im Kino und darf nach dem schauerlichen Erleben auf der Leinwand in seine gespensterfreie, heimelige Wohnung zurück. Autor und Regisseur haben die naive, aber ewig gültige Auffassung von Film und deutschem Betrachter. Engels arbeitet in scharf paralleler Linie mit dem Verfasser. Keine Neuerung, nur Unterhaltung, Wirklichkeit und Unmittelbarkeit der Bilder.

Ein gut ausgewähltes Ensemble unterstützt ihn dabei aufs Beste. Theodor Loos spielt den un-durchdringlichen, sympathischen Schloßherrn, den man im Lauf der Handlung nur ungern verdächtigt. Eine ganz laubere Rolle spielen eigentlich nur die muntere Elfe Elster und ihr Liebster Adalbert von Schlettow; alle andern umgibt — das Geheimnis des blauen Zimmers, das wir an dieser Stelle natürlich nicht verraten dürfen. Paul Hentels und Oskar Sima fallen aus dem Rahmen der Darsteller. Der Film mit dem diesmal hochinteressanten Beiprogramm lohnt den Besuch der Badischen Lichtspiele sehr.

DER STAAT GOTTES

Eine kath. Geschichtsphilosophie

Donoso Cortés' größtes Werk ertuh durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Fischer eine hervorragende Uebersetzung. Dieses Werk muss heute jeder gebildete Katholik lesen. Es ist gerade im Zusammenhang des Problems Nationalsozialismus und Katholizismus besonders beachtenswert. Es ist im Verlag der BADENIA IN KARLSRUHE erschienen und kostet broschiert 5.- RM. in Leinen 6.- RM

Kleine Stadtnotizen

(.) Vortrag „Courtes und seine Wunder — eine frohe Marienbotschaft“ (zum 75. Jubiläum). Ueber dieses Thema wird der Bonner Univ.-Prof. Dr. Berwien am kommenden Montag, 4. Dezember, 20 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses (Sophienstraße) einen Lichtbildvortrag halten. Prof. Berwien, der selbst in Courtes war, ist noch in bester Erinnerung von seinem im vorigen Jahre hier gehaltenen Konnersreuther Vortrag. Karten zu 0.55 und 1.10 Herderische Buchhandlung, Musikalienhandlung Müller, sowie an der Abendkasse.

Goldenes Doktorjubiläum. Der frühere Direktor des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe, Geheimrat Dr. Karl Döberer, feiert am 29. November das 50jährige Doktorjubiläum. Fachliterarisch hat sich Döberer auf dem Gebiete der Badischen Geschichte, besonders des 18. und 19. Jahrhunderts betätigt. Er war lange Jahre Schriftleiter der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins und seit 1928 Schriftleiter der Bad. Biographien. Der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Badischen Historischen Kommission gehört er als Mitglied an. Karlsruhe von Geburt, war er Schüler von Bernhard Erdmannsdörffer, W. Windeimann, Karl Barth und promovierte 1883 in Heidelberg mit einer Dissertation „Ein Beitrag zur angelsächsischen Geschichte des 7. Jahrhunderts“. Zunächst als Hilfsarbeiter bei der Badischen Historischen Kommission tätig, kam er später an das Badische Generallandesarchiv und wurde dort 1906 Direktor. Seit 1925 ist Geheimrat Döberer emeritiert.

§ Gefährsunfall. Ede Karol- und Bahnhofstraße trafen am 27. Nov. 1933 kurz nach 8.15 Uhr zwei Kraftwagen aufeinander, wobei erheblicher Sachschaden entstand. Bis so oft war auch in diesem Falle die Richtung des Verkehrsscheiters die Ursache.

(.) Das Sportschau-Freudlieb Karlsruhe hat anlässlich ihres Geschäfts-Jubiläum außer einer namhaften Summe für die Winterhilfe 1000 Kinder-Frühdie gestiftet.

Lagung der Badischen Handwerkskammer. Die Badische Handwerkskammer hält am Mittwoch, den 29. Nov. 1933, nachmittags 2 Uhr, im Plenarsaal des Bad. Landtages ihre 1. Vollversammlung. Nach Erledigung der Formalien werden um 3 Uhr die offiziellen Verhandlungen eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten Näher wird Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort ergreifen und darauf auf Ministerpräsident Köhler eine Ansprache halten. Nach der Schlussansprache des Kammerpräsidenten wird die erste Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Sie hören heute

Mittwoch, 29. Nov.: 6 Uhr Morgenruf, 6.05 Uhr: Frühkonzert, 7.15 Uhr: Morgenkonzert, 8.20 Uhr: Gymnastik der Frau, 10.10 Uhr: Frauenfunk, 10.40 Uhr: Schumann: Zweite Symphonie, 12 Uhr: Rhein-Main-Rede, 13.35 Uhr: Operettenmusik, 14.30 Uhr: Jugendstunde, 15.30 Uhr: Die schöne Stimme, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18 Uhr: Deutsch für Deutsche, 18.20 Uhr: Radio-Entscheidungen, 18.25 Uhr: Die Aufgaben des kulturellen Films im neuen Deutschland, 19 Uhr: Stunde der Nation, 20 Uhr: Griff ins Heute, 20.10 Uhr: „Welle“, 22.20 Uhr: Du mußt wissen, 22.45 Uhr: Schallplatten, 23 Uhr: Szenen aus Mozarts Leben, 24 Uhr: Radionacht.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten, 27. Nov.: Wilhelm Metzger, Landwirt, Wittwer, 71 Jahre, Deutscheneure, — 28. Nov.: Jesta von Puttliamer, Gefängnismeister, Gemann, 66 Jahre, Baden-Baden. — Karoline Gerstner geb. Bod, Witwe von Johann Gerstner, Gastwirt, 68 Jahre, März.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 29. November 1933

Staatstheater, 15-17.30 Uhr: Der Waffenschmied. Bad. Lichtspiele, 15, 17, 20.30 Uhr: Der heilige Franziskus von Assisi. Gloria-Palast, Sonnenstr. 11. Palast-Lichtspiele, Morgen beginnt das Leben. Reibenz-Lichtspiele, Die Frau im II-Bod. Schaumburg, Der Dämon des Jaren (Mafputin).

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik Dr. E. Bubl, Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Willy Müller-Reif, für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 78 a.

Dem Winterhilfswerk spenden, heißt Adolf Hitler und dem neuen Deutschland treu sein

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360 Landesführung des WHW.

HANDEL · WIRTSCHAFT · VERKEHR

Besserung in der Maschinenindustrie

In der Generalversammlung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, der größten süddeutschen Maschinenfabrik, führte die Verwaltung u. a. aus: Die ersten 6 Monate des neuen Geschäftsjahrs hätten eine noch weitere Verminderung der Belegschaft bis auf 7000 zur Jahreswende gebracht. Inzwischen sei diese Zahl aber um fast 25 Proz. gestiegen; man werde diesen Stand über den Winter halten können. Von befriedigender Ausnutzung der Anlagen könne aber noch nicht gesprochen werden. In Gustavsburg sei der Auftragsbestand durchaus befriedigend, vor allem dank der Arbeitsbeschäftigung. Die Belegschaft habe sich dort auf rd. 1200 gehoben, und im Brückenbau, im Hochbau und im Gasbehälterbau seien befriedigende Aufträge zu verzeichnen. Im Wehrbau schwebten zur Zeit größere Projekte, bei denen auch das Ausland beteiligt sei. Auch vom Maschinenbau könne Günstiges berichtet werden. In Nürnberg, das in der Vergangenheit am stärksten gelitten habe, sei der Auftragsbestand in den letzten Monaten erheblich gestiegen; die Belegschaft konnte um fast 50 Proz. gesteigert werden, und zwar ausschließlich im Wagenbau und Lastwagenbau. In technischer Beziehung glaube die Verwaltung mit dem Dieselmotor sich endgültig durchgesetzt zu haben. Im Ausland finde er starkes Interesse. Im Dampfesselbau konnte ein größeres Geschäft mit der IG Farbenindustrie abgeschlossen werden. In Augsburg sei in den ersten 6 Monaten des letzten Geschäftsjahrs der Auftragsbestand schlecht gewesen. Eine Besserung, die um die Jahreswende eintrat, sei jedoch wieder ins Stocken gekommen. Im Inlandsgeschäft konnte diese Stockung durch Arbeitsbeschäftigungsaufträge der Staatlichen und der Beschaffungsleistungen für die Privatwirtschaft überwunden werden. Das Auslandsgeschäft sei dagegen infolge der Boykottmaßnahmen, zu denen sich Devisenschwierigkeiten und das Valutadumping mehrerer wichtiger Konkurrenzländer gesellten, noch notleidend. Erst in den letzten Monaten sei auch hier eine leichte Besserung zu verzeichnen. Insgesamt konnte der Auftragsbestand gegenüber dem Jahresbeginn um etwa 40 Proz. erhöht und die Belegschaft um 600 Mann vermehrt werden. Bei der beschränkten Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für Dieselmotoren müßte die Aufmerksamkeit vorzugsweise dem Auslandsmarkt zugewandt, und es konnte auch eine Steigerung des Exports erzielt werden.

Zusammenfassend sei für alle 8 Werke eine erfreuliche Zunahme des Beschäftigungsgrades festzustellen. Im Kraftmaschinenbau ergebe sich allerdings, daß sich der Hauptteil der Bestellungen auf kleinere Anlagen erstreckt und daß das Vertrauen, welches zur Erstellung großer Anlagen nötig ist, anscheinend noch fehlt. Es sei zu wünschen, daß hier bald weitere Fortschritte zu verzeichnen sind. Die schon vorhandene Besserung auf dem Inlandsmarkt sei zweifellos ein Erfolg der Regierungsmaßnahmen.

Besserung in der Zellstoffindustrie

Wie u. a. auch aus der Aufsichtsratsitzung der Aschaffenburger Zellstoff A.G. bekannt wurde, dürfte die Verlustperiode in der Zellstoffindustrie abgeschlossen sein. Eine ähnliche Entwicklung wie bei Zell-Aschaffenburger hat auch bei der Zellstoff Waldhof A.G. die geschäftliche Lage genommen. Waldhof hat darüber hinaus noch den Vorteil, daß eine starke Entlastung des Schuldenskontos durch den Währungsrückgang ihrer Auslandsanleihen eintrat. Man kann auch hier mit einer wesentlich günstigeren Bilanzvorlage rechnen.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei A.G., Ettlingen. Direktor Wilhelm Kleinecke-Karlsruhe wurde zum Vorstandsmitglied bestellt.

Die Erleichterung der Getreideeinlagerungen

Verlängerung der Fristen

Das Reich hat die Erleichterungen, die es für die bis zum 30. November 1933 vorgenommenen Einlagerungen von Getreide gegen Orderlagerschein gewährt, in folgender Richtung erweitert:

1. Soweit Getreide, das bis 30. November 1933 auf Fremdlager gegen Orderlagerschein mit einer reichsweiten Lagerkostenvergütung für eine dreimonatige Einlagerungsdauer von 5 RM. je Tonne eingelagert ist, über diese dreimonatige Lagerzeit hinaus eingelagert gehalten wird, wird vom Reich folgende Lagerkostenvergütung gewährt: für den 4. vollen Einlagerungsmonat 1 RM., für den 5. 0,80 RM., für den 6. Monat 0,70 RM. je Tonne.
2. Soweit Getreide gegen Orderlagerschein auf Fremdlager vom 1. bis 31. Dezember 1933 auf drei Monate eingelagert wird, werden 5 RM. je Tonne unter den gleichen Voraussetzungen gewährt, unter denen sie für eine bis zum 30. November 1933 getätigte Einlagerung bisher gewährt worden ist.
3. Das Reich hat die Reichsstelle für Getreide in die Lage versetzt, ihre Lagerkostengebühren, und zwar sowohl bei Fremdlager als auch bei Eigenlager, nicht nur wie bisher für eine bis 30. November 1933

gegen Orderlagerschein vorgenommene, mindestens drei Monate dauernde Einlagerung von Getreide inländischer Herkunft diesjähriger Ernte um 1 RM. je Tonne herabzusetzen.

4. Bei den durch Getreideorderlagerschein gesicherten Wechsellagen wird die bei der Zentrale Deutsche Getreide-Kreditbanken und bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt entstehende Zinsspanne sowie die entstehenden Wechselstempelspesen nicht wie bisher in denjenigen Fällen, in denen die Kreditinanspruchnahme bis 15. Dezember 1933 erfolgt, sondern auch in denjenigen Fällen, in denen die Inanspruchnahme des Kredites bzw. des Verlängerungskredites bei der Zentrale Deutscher Getreide-Kreditbanken bis zum 15. April 1934 erfolgt, auf das Reich übernommen.

Die Anträge auf Gewährung der Lagerkostenvergütung gemäß Nr. 1 und 2 sind binnen zwei Wochen nach Beendigung der Einlagerungsdauer, für die die Lagerkostenvergütung erbeten wird, an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt in Berlin zu richten, bei der auch Antragsformbogen erhältlich sind. Die zu 3 und 4 bezeichneten Vergütungen werden, ohne daß es dieserhalb eines Antrages der Beteiligten bedarf, ohne weiteres verrechnet.

Vogel & Bernheimer, Zellstoff- und Zellulosefabrik in Ettlingen. In der Generalversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1932/33 genehmigt, wonach der sich nach 439 412 RM. Abschreibungen sich ergebende Jahresverlust von 524 848 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Verwaltung berichtet, daß der Geschäftsgang im laufenden Jahre bisher eine günstige Entwicklung genommen hat. Der mengenmäßige Umsatz an Papier ist um ca. 15 Proz. gegen das vorige Geschäftsjahr zurückgegangen, während die abgesetzte Menge an Zellulose nahe an diejenige des vorigen Jahres herankam. (Aktienkapital 4,2 Mill.)

Kraftwerk Albruck-Dogern A.G. Der schweizerische Rheinderat hat durch eine Zusatzverleihung dem Rheinkraftwerk Albruck-Dogern das Recht erteilt, die am 11. Juni 1926 zugestandene Wasserrückführung von 750 chm. sec. auf 900 chm. sec. ab 1. Dezember 1933 zu erhöhen.

Gründung einer Instandsetzungsgenossenschaft. In Wiesloch wurde eine Instandsetzungsgenossenschaft für den Amtsbezirk Wiesloch errichtet, der sofort 35 Mitglieder beitraten. Der Geschäftsanteil beträgt 50 RM., die Haftsumme 100 RM. Der Aufsichtsrat besteht aus Malermeister Philipp Hirn, Fabrikant Albert Kälberer, Maurermeister Venter, Glasermeister Sauer, Schlossermeister Georg Welker und Schreinermeister W. Wolf. Der Vorstand besteht aus Zimmermeister Georg Schmelcher, Direktor Karl Zink, Direktor H. Stöckinger und Maurermeister Kretschmer. Auf den Bezirk Wiesloch entfallen von den 500 Mill. RM. Reichszuschüssen für Instandsetzung von Altmöbeln ca. 130 000 RM.

Krediterleichterung für Sägewerke in Sachsen. Die sächsische Regierung hat eine Ausweitung der Kreditmöglichkeiten für Holzkäufer in den Staatsforsten beschlossen, um den Sägewerken die Einkaufsdispositionen gegenüber den steigenden Rundholzpreisen zu erleichtern. Die Kredite werden allen regelmäßigen Einkäufern gewährt, die zur Sicherstellung entsprechende Sicherungshypothesen auf ihre Grundstücke eintragen lassen.

Die Weißen Wochen bleiben bestehen

Wie von uns bereits angekündigt, ist nunmehr in der Frage der „Weißen Wochen“ eine Entscheidung gefallen, die sich gegen radikale Wünsche wendet. Der Reichswirtschaftsminister teilt mit: Bei den Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium in den letzten Tagen über die Frage der Abschaffung der Weißen Wochen stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß eine Abschaffung der „Weißen Woche“ bereits für das Jahr 1934 nicht in Betracht kommen kann, weil sie für die betroffenen Unternehmungen in Industrie und Handel eine gewisse Umstellung und Verfügung auf weite Sicht notwendig macht. Demgemäß kann die „Weiße Woche“ im Jahre 1934 abgehalten werden. Es wird erwartet, daß Maßnahmen irgendwelcher Art, die eine Abhaltung der Weißen Woche im Jahre 1934 verhindern und erschweren sollen, unterbleiben. Die Festsetzung des Termins für die Weiße Woche im Jahre 1934 bleibt den hierfür zuständigen Stellen vorbehalten. Die Frage, ob die Weißen Wochen nach dem Jahre 1934 noch zugelassen werden sollen, wird noch geprüft.

Börse

Berlin, 28. Nov. Auch heute eröffnete die Börse bei ziemlich lebhaftem Geschäft in fester Haltung, wozu nicht zuletzt die unverkennbare Entspannung in den außenpolitischen Beziehungen sowie eine Reihe aus der Wirtschaft vorliegender günstige Meldungen und die Dollarerholung beitragen. Das weitest größte Interesse fanden auch heute wieder Montanwerte, von denen Gelsenkirchener Bergwerk mit einem Anfangsgewinn von 2 1/2 Proz. führten. Am Braunkohlenmarkt gingen Eintracht Braunkohle mit plus 4,5 Proz. über den Durchschnitt von ca. 2 Proz. wesentlich hinaus. Kräftig anziehend waren infolge der bedeutend erhöhten Abladungsziffern des Kalisyndikates die Werte dieses Marktes. Von chemischen Werten waren Heyden um 2 1/2, IG Farben um 1 Proz. gebessert. Am Elektromarkt zogen die meisten Werte etwa 1 Proz. an, lediglich Akkumulatoren waren um 2 1/2 Proz., EL

Lieferungen um 1 Proz. gedrückt. Fest lagen auch Gas-, Kabel- und Draht-, Maschinen-, Metall- und Bauwerte. Die Mitteilung über den Abschluß der Verlustperiode in der Zellstoffindustrie regte zu Käufen auf diesem Gebiet an, so daß beispielsweise Aschaffenburger Zellstoff nach anfänglicher Plusminusnotiz 2 1/2 Proz. höher zur Notiz kamen. Feldmühle gewannen 2, Waldhof 1 1/2 Proz. Von sonstigen Industriepapieren sind Dt. Atlanten mit plus 3/4 Proz. zu nennen. Die gestern etwas gedrückten Schiffahrtswerte waren wieder erholt, Dt. Reichsbahnen gewannen ein weiteres halbes Prozent.

Der Rentenmarkt zeigte zunächst eine verhältnismäßig ruhige Verfassung, von den variablen Werten waren Altbesitz behauptet, Neubesitz gaben um 10 Pfg. nach, späte Reichsschuldbuchforderungen lagen sehr still bei einem Kurs von etwa 92 1/2 Proz. Stahlvereinsbonds konnten um 1 1/2 Proz. höher ankommen. Recht lebhaft entwickelten sich ausländische Renten, wobei wiederum Ungarn im Vordergrund standen.

Im Verlaufe zogen die Kurse zunächst weiter geringfügig an, doch trat später vielfach Realisationsneigung und demzufolge hier und da ein leichtes Abbröckeln zutage.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 28. Nov. Elektrolytkupfer 47, Raffinadekupfer 44-45, Standardkupfer 39,75-40,25, Standardblei per Nov. 15,50-16,50, Original-Hüttenrohziegel ab nordd. Stationen 19,75-20,25, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 819, Reinnickel 305, Antimon-Regulus 39-41, Silber 37,75-40,75.

Berliner Produktenbörse vom 28. Nov. Weizen märk. frei Berlin 190, ges. Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 188, Roggen märk. frei Berlin 158, ges. Erzeugerpreis R II 143, R III 146, R IV 145, Handelspreis ab Station R III 148, R IV 150, Braugerste, feinste neue frei Berlin 188-195, ab märk. Station 179-188, Braugerste, gute 181-186 bzw. 172 bis 177, Sommergerste mittl. Art und Güte 174 bis 180 bzw. 166-171, Wintergerste, zweizeilig 172-181 bzw. 163-172, do. vierzeilig 163-169 bzw. 157-160, Hafer märk. 152-157 bzw. 143 bis 148, Auszugsmehl 81,15-82,15, Vorkugelmehl 90,15-91,15, Vollmehl 29,15-30,15, Bäckermehl 26,15-26,15, mit Ausland 1-2,50 Mk. Aufgeld, Roggenmehl 21,35-22,35, Weizenkleie 11,75-12, Roggenkleie 10,20-10,40, Viktoriaerbsen 40-45, kleine Speiserbsen 38-37, Futtererbsen 19-22, Peluschken 17-18,50, Ackerbohnen 17-18, Leinkuchen 12,50, Erdnußkuchen 10,40-10,50, Erdnußkuchennmehl 10,80-10,90, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,00, ab Stettin 8,50, alles exkl. Monopolabgabe, Trockenschnitzel 9,80-9,90, Kartoffelflocken Parität Stolz 13,80, Parität Berlin 14, Raufutter: drahtgepr. Roggenstroh ab Station 0,55 bis 0,75, frei Berlin 0,95-1, Weizenstroh 0,40 bis 0,55 bzw. 0,75-0,90, Haferstroh 0,50-0,70, Gerstenstroh 0,50-0,70 bzw. 0,90-0,95, geb. Roggenlangstroh 0,70-0,90 bzw. 1,10-1,15, do. mit Bindfaden geb. 0,60-0,80 bzw. 1-1,05, bindfadengepr. Roggenstroh 0,45-0,65 bzw. 0,90-0,95, Weizenstroh 0,40-0,55 bzw. 0,80 bis 0,85, Häcksel 1,25-1,45 bzw. 1,55-1,65, handelsüblich Heu 1,40-1,70 bzw. 2,10-2,30, gutes Heu (zweiter Schnitt) 2,35-2,75, Luzerne lose 3 bis 3,40 bzw. 3-3,10, Thymote lose 3,10-3,50 bzw. 3,70-3,80, Kleeheu lose 2,90-3,30 bzw. 3,80-4, Mielitzheu, rein, lose -, bzw. 3,60-3,70, Warthe 1,95-2,25 bzw. -, Havel 1,70-1,95 bzw. 2,60-2,70, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz.

Karlsruher Viehmarkt vom 28. Nov. (Amtlicher Bericht.) Ochsen (Zufuhr 22 Stück): a) 1. jüngere 27-31, 2. ältere 25-27, b) 24-26, c) 22-24, d) 19-22; Bullen (42 Stück): a) 28 bis 29, b) 23-26, c) 22-23, d) 19-22; Kühe (49 Stück): b) 22-23, c) 16-20, d) 11-16; Färsen (125 Stück): a) 27-33, b) 24-27, c) 22 bis 24, d) 19-22; Kälber (205 Stück): a) 36 bis 38, b) 33-36, c) 29-33; Schweine (795 Stück): b) 51-54, c) 50-53, d) 47-51, e) 45-47, g) 37-39, Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Großvieh und Schweine langsam, geringer Ueberstand, Kälber langsam, geräumt.

Bühler Schweinemarkt vom 27. Nov. Aufgefahren 165 Ferkel, 14 Läuferschweine, verkauft 140 Ferkel, 6 Läuferschweine. Niederster Preis für Ferkel 15 RM., mittlerer 25, höchster 33; für Läuferschweine niederster Preis 40, mittlerer 50, höchster 60 RM. das Paar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungs-gesellschaft zusammen mit der Reichsbank.

	28. 11.	27. 11.	28. 11.	27. 11.
Buenos-Airea	0 983	0 983	Helsingfors	6 104
Kanada	2 717	2 682	Italien	22 05
Japan	0 821	0 817	Jugoslawien	5 285
Kairo	14 23	14 21	Kaunas	41 71
Konstanti-			Kopenhagen	81 69
nopol	1 977	1 977	Lissabon	12 90
London	13 82	13 83	Oslo	69 43
New York	2 722	2 657	Paris	15 39
Rio de			Prag	12 41
Janeiro	0 229	0 224	Reykjavik	62 19
Uruguay	1 389	1 389	Riga	70 32
Amsterdam	169 63	169 63	Schweden	81 12
Athen	2 39	2 39	Sofia	3 947
Brüssel	58 24	58 21	Spanien	34 27
Bukarest	2 488	2 488	Stockholm	71 23
Budapest			Tallinn	74 58
Danzig	61 47	61 57	Wien	49 05

Berliner Effektenkurse

	28. 11.	24. 11.
6% B-Staatsanl. v. 27	94,00	92,30
Abtöslg. m. Anst. Kl.	90,12	89,25
Abtöslg. ohne Anst.	15,70	15,85
6% Reichsanleihe	93,12	92,50
Younganleihe	89,50	90,40
Steuerscheine per 1. 4. 24	102,00	102,00
Hapag	10,75	11,84
Hamburg-Südamerika	22,75	24,50
Hansa Dampsch.	17,75	18,12
Nordd. Lloyd	11,84	12,32
Deutsche u. Diskontobk.	58,00	48,00
Dresdner Bank	59,50	59,50
Reichsbank	172,00	174,00
Akkumulatoren	174,75	174,00
A. E. G.	21,84	18,00
Aschaffenb. Zellstoff	32,84	27,25
Augsburg-Nürnberg	48,50	47,00
Bemberg	43,38	43,75
Berger Tiefbau	150	148,50
Berlin-Karlsruher	88,50	83,00
Brown Boveri	12,75	13
Budorus	72,50	71,80
Charlottenbg.-Wasser	81,00	78,85
Daimler	33,50	31,84
Dessauer Gas	11,25	11,5
Deutsche Erdöl	108,00	101,25
Deutsche Linoleum	44,00	41,20
Dyckerhoff & Widmann	13,84	13,50
Elektr. Lieferungen	80,50	81,00
Elektr. Licht u. Kraft	93,50	88,75
Echweiler Bergwerk		
Farbenindustrie	125,12	124,50
Feldmühle	68,50	63,25
Felben & Guilleaume	49,00	48,50
Genschow & Co.	48	
Gelsenkirchen	58,50	60,50
Gesfärl	86,29	83,00
Gritzner	22,50	

	28. 11.	24. 11.
Grün & Biffinger	172,50	172,50
Harpener	88,50	82,75
Hösch Eisen	65,38	62,83
Holzmann	66,12	63,00
Gebr. Jungblum	31,00	28,75
Kali Aschersleben	117,50	116
Klöcknerwerke	89,00	86,75
Knorr Heilbronn	182	180
Kollmar & Jourdan		
Lahmeyer	114,75	113,75
Laurahütte	18,84	18,25
Lindes Eismaschinen	71,75	70,00
Mannesmann	84,00	89,85
Metalbank	62,50	63
Mias Mühlenbau	48	48
Nordd. Woll	9,00	9,38
Oberbedarf	80,00	80,38
Kokswerke	32,50	32,25
Orenstein	41,84	39,00
Phönix	17,50	24,50
Polyphon	195,00	192,12
Rhein. Braunkohle	92,54	90,00
Rhein-Elektra	88,25	84,75
Rheinstaal	88	84,50
Rh. W. Elektr.	80	
Riebeck Montan	190,00	189,75
Schubert & Salzer	88,84	85,00
Schuckert	93,50	92,00
Schmitt Patenzh.	143,75	140,84
Siemens & Halske	85	
Sinner	104,00	104,00
Stöhr Kammgarn		32
Stolberger Zink	178,00	
Südd. Zucker	107,50	105,00
Braunschweig A.-G.	71,50	71
Ver. Dt. Nickel	53,75	53,25
Ver. Glanzstoff	38,94	37,75
Ver. Stahlw.	88,75	87,00
Voigt & Häfner		
Wanderer		

Tendenz: freundlich.

	28. 11.	24. 11.
Westeregeln	119	118,00
Zellstoff Waldhof	47,94	45
Deutsche Petroleum	59,00	59,50
Bayer. Motoren	132,75	132,20

Frankfurter Effektenkurse

	28. 11.	24. 11.
Pfäz Hvp.Bk.Pföbr.	93,25	93,00
Rhein. Hvp.Bk.Pf.	91,75	91,75
Fürtt. Hvp.Bk.Pf.	93,25	
Badische Bank	119,00	
Deutsche u. Disconto Bk.	96,00	54,00
Braueri Werg	83,00	88,50
Braueri Wulle		
A. E. G.	21,84	20,00
Bad. Maschf. Durlach		
Cementw. Heidelberg	81,50	80,80
Daimler Motoren	33,00	32,00
Dt. Gold u. Silberschd.	179,00	178,00
Dyckerhoff & Widmann	13,50	14,25
Eßlingen Maschinen	34	24,75
Farbenindustrie I. G.	125,50	124,12
Gritzner Maschinen	22,12	22,50
Grün & Biffinger		
Haid & Neu	10,00	10
Jungblum	30,50	29,50
Knorr, Heilbronn	180	181,25
Metalgesellschaft	82,00	82,50
Mez Söhne		
Mias		
Seidindustrie Wolf		
Südd. Zucker		174
Voigt & Häfner	18,80	18,50
Zellstoff Aschaffenb.	34	28,75
Zellstoff Waldhof	47,25	46,00
Klöcknerwerke	88,50	88,25
Ver. Stahlwerke	38,50	37,50

DJK

Vom Spielbetrieb am Sonntag

Während im Gau XIV Baden der Spielbetrieb am vergangenen Sonntag nahezu völlig ruhte, kamen drüben in Württemberg eine Reihe bedeutender Begegnungen zum Austrag. In den Verbandsspielen der Handball-Bezirksklasse unterlagen die Kolpingturner Stuttgart nach überaus spannendem, völlig ausgeglichener Kampfe dem TSV Oehringen mit 4:5 Toren. Dem Verlaufe nach hätte genau so gut die DJK-Elf gewinnen können. In und um die württembergische Metropole gab es sonst noch in Fußball folgende Resultate: TSV Kallental I — DJK Stuttgart-West I 4:0. TSV Kallental II — DJK Stuttgart-West II 12:0. DJK Stuttgart-West C I — Sportfreunde Stuttgart C I 0:2. DJK Stuttgart-West A I — Union Stuttgart A I 0:0. DJK Mühlbachhof I — TSV Degerloch I 1:7. DJK Mühlbachhof II — TSV Degerloch II 1:12. Eine böse Bilanz! Sechs Spiele, fünf davon verloren, zum Teil mit allerhand Unterschied und nur eines unentschieden. Torverhältnis: 37:2 gegen unsere Vertreter!

Heraus zum Kreiswettbewerb!

Bekanntlich findet am Sonntag, 3. Dezember, der erste Winterwettbewerb des Kreises 7 Karlsruher statt.

Zur Aufmunterung der vielen Spieler und Sportler der Deutschen Jugendkraft, die die Schönheiten des Wintersportens noch nie kennen gelernt haben, bringen wir darum die nachstehende, aus dem Leben genommene Skizze zum Ausdruck.

„Waldlaufzeit“

So steils in unserem Sportkalender, und wir halten darauf, daß dies so bleibt:

Frühjahrs-, Herbst- und Winter-Waldlauf — jedes zu seiner Zeit und an seinem Ort. Hier unterbrechen wir einmal gewaltsam unsere Punktejagd und schöpfen einmal tief Atem — im Wald.

Ein jäherer Entschluß!

Dabei ist der Waldlauf doch ein so tiefpauses, herrliches, den Geist erfruchtendes, die Kräfte anspannendes Erlebnis. Dieser Wald in seiner heiligen Stille, in seiner goldenen Pracht, in seiner erdrückenden Schönheit, dieser herrliche deutsche Wald, diese einzige deutsche Heimat.

Dieser herrliche Wald mit seinen elenden Tümpeln, in die wir da, patzig, gerade hineingerieten, diesen leise flüsternden Bächen, die uns zwingen, einen gewaltigen, weil plötzlichen Weitsprung zu tun. Diese — fffff — teilen Abhänge, die heimtückisch genug sind, sich nicht schon von weitem durch ein warnendes Gähnen kenntlich zu machen, diese — hoch tief atmen — „Gimalajas“, die sich da in Gestalt simpler Anhöhen partout dann in den Weg legen, wenn wir gerade im Begriffe stehen, unseren Vordermann in einem eleganten Zwischensprung zur Straße zu bringen, diese dunklen Schneisen, die

uns ob ihrer heimlichen Stille den Atem rauben.

All dies: Die aus lüchtem Raub von dunklen Kiefern, von hohen Tannen kraftvoll ausströmende, die Lungen und das Herz weitende Waldluft, die „Hinderisse“ hunderterfältiger Art, die nun da die letzten Kräfte aus den Muskeln pressen, all das ist doch ganz nach unserem Gefühl, ureigenstes Element der Sportler.

Und die Rüppurrer Jugendkraftsfreunde

haben wir behäuflichermaßen in unserer letzten tabellarischen Zusammenstellung nicht berücksichtigt. Wir holen dies nach und stellen fest: Die Vorläufer nehmen einen achtbaren Mittelplatz ein, haben von drei ausgetragenen Spielen 1 gewonnen, 1 unentschieden, 1 verloren, Tore 5:7. Das Spiel in Weingarten (4:0 für Rüppurr) kann vorläufig noch nicht gewertet werden.

Spiel und Sport Bochumer T.S.-Staffel auseinander

Die bekannte Sprinterstaffel von TuS. Bochum, die in der Deutschen Meisterschaft 1933 knapp von

Preußen Krefeld geschlagen wurde, hat zwei schwere Verluste zu beklagen, da der von Duisburg gefommene Bunte-Pieper wieder zu seinem alten Verein zurückgekehrt ist und Dent stundenhalber nach Berlin überfledelt. Wenn nun Arthur Jonath seinen Abschied von der Uschenbahn wirklich wahr macht, bleibt Meister Borchmeyer allein in Bochum.

Deutsche Mannschaft gegen Polen

Jakob (Jahn Regensburg)
Saringer Krause (Bayern München) (Gertza BSG)
Janes Bender Appel (Fortuna Düsseldorf) (Berliner SV 02)

Lehner Rahnner Hohmann Raffelsberg Kobierst (Schwab. Mün. (W. Benrat) (Fortuna Augsburg) (Jen 60) (Düsseldorf).

Die Ersatzspieler werden noch bestimmt. Sicher ist bereits, daß der Spandauer Kiehl für den Regensburger Niesen Jakob in Reserve stehen wird. — Schiedsrichter ist bekanntlich Olfson-Normegen.

Schauburg
Marienstr. 16 * Tel. 6284
Nur noch 3 Tage
Mittwoch Donnerstag Freitag
Der Sensations-Erfolg:
Der Dämon Rudlands
Der größte u. spannendste Film, der je über dieses Thema gedreht wurde.
Versäumen Sie ihn nicht!
Dazu: Ufa-Tonwoche
Am Rappensee und Charly, der kleine Tarzan
Orig. 2-Akter-Groteske
Beginn: 4, 6, 15, 8, 35 Uhr

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 29. Nov., nachmittags: Schälermiese Die deutsche Volkoper
Der Waffenschmied von Worms
Komische Oper von Leipzig.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Brunska. Mitwirkende: Haberfort, Seiberlich, J. Gröbinger, Harlan, Kalbach, Pfeifer, Räder, Schoepflin, P. Krenz.

1,8 Str.
Opel-Limoufine
Modell 1931; 4tzig, 25 000 RM, gefahren, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter R. 1000 an die Geschäftsstelle.

Möbel
für jeden Zweck für jed. Einkommen Solide Ausführung Formschöne Modelle Enorme Auswahl Niedrigste Preise Teilzahl gestattet.
Krämer
Kaiserstr. 30 u. 24

Auf Extratischen im Erdgeschoß Prompter Versand nach auswärts!

Eine ganz große Menge Kinder-Schuhe und Stiefel

mit kleinen Schönheitsfehlern aus einer ersten Fabrik

Serie I Größe 19—22 195	Serie II Größe 23—24 245	Serie III Größe 25—26 295	Serie IV Größe 27—30 345	Serie V Größe 31—35 395
---	--	---	--	---

HERMANN VETZ & CO. KARLSRUHE

Kinderstrümpfe. Wolle plattiert, gute haltbare Strapazierqualität, schwarz und farbig, bis ca. 2 Jahre 50 Pf., bis ca. 6 Jahre 75 Pf., bis ca. 11 Jahre 95 Pf.
Kinderstrümpfe, reine Wolle, mit gut verstärktem Fuß, für ca. 2 Jahre 75 Pf., jede weitere Größe 10 Pf. mehr.
Kniefreie Kinderstrümpfe, schwarz, für ca. 6 Jahre 60 Pf., jede weitere Größe 10 Pf. mehr. Reine Wolle, farbig, jede weitere Größe 10 Pf. mehr.

Wochenmarkt
Anfolge vorzunehmender Grabarbeiten findet der Wochenmarkt am Donnerstag, den 30. 11. 1933, und am Samstag, den 2. Dezember d. J., nicht auf dem alten Bahnhofsplatz, sondern auf dem Ludwigplatz statt. Auch wird am Samstag, den 2. Dezember, Wochenmarkt in der Altstadt auf dem Hermannsplatz abgehalten.
Anfang 15 Uhr. Ende 17.30 Uhr.
Breite 0.50—3.20 RM.
Abends: A. 9 (Wittwobühne), S. L. 4, Deutsche Bühne, Sonderring (Zg. Sem.), S. E. Gr. 2, Halle u. 501—600.
Das Wortspielbuch.
Rustspiel von Moser und Schönbart.
Regie: h. d. Trend.
Mitwirkende: Beiram, Ermardt, Erbig, Genter, Kröber, Seiling, Gehin, Böhlen, Ernst, Siecl, Böder, Heubler, Wehner, B. Müller, S. Müller, Schulze.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr.
Breite A (0.50—3.30 RM.).

Kokos- und Boucléläufer
reichhaltige Auswahl und billigste Preise bei **Fritz Merkel, Kreuzstr. 25**

Post-, Bahn- und Postscheckformulare
Aufklebzettel
Frachtbriefe
Kollanhänger
Nachnahmekarten
Paketkarten
Zahlkarten
liefert bei rascher und billiger Bedienung
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

Der Waffenschmied von Worms
Komische Oper von Leipzig.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Brunska. Mitwirkende: Haberfort, Seiberlich, J. Gröbinger, Harlan, Kalbach, Pfeifer, Räder, Schoepflin, P. Krenz.
Anfang 15 Uhr. Ende 17.30 Uhr.
Breite 0.50—3.20 RM.
Abends: A. 9 (Wittwobühne), S. L. 4, Deutsche Bühne, Sonderring (Zg. Sem.), S. E. Gr. 2, Halle u. 501—600.
Das Wortspielbuch.
Rustspiel von Moser und Schönbart.
Regie: h. d. Trend.
Mitwirkende: Beiram, Ermardt, Erbig, Genter, Kröber, Seiling, Gehin, Böhlen, Ernst, Siecl, Böder, Heubler, Wehner, B. Müller, S. Müller, Schulze.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr.
Breite A (0.50—3.30 RM.).

Post-, Bahn- und Postscheckformulare
Aufklebzettel
Frachtbriefe
Kollanhänger
Nachnahmekarten
Paketkarten
Zahlkarten
liefert bei rascher und billiger Bedienung
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

Zimmer
an alleinstell. Frau o. Brautleut. bill. zu vermieten. Rab. Marienstr. 15, 4. St., nach 6 Uhr abends.

Mehr Licht
4—5 mal hellere Lichtleistung, oder 3/4 Stromerparnis. Passt auf jede Glühlampe. Preis 3/4 des üblichen, fehlerhaftes zurück. — 75, 1.20, 1.50. Sichtbar im Schaufenster. Billinger, Struher & Co., Kaiserstr. 120.

Weißein
u. Streifen von Abg. Renovieren ganzer Wohnungen billiger keine Schwarzarbeit Angebote unt. 1747 an die Geschäftsstelle erb.

Das praktische Buch für den Haushalt:
Perfekte Hausfrau Backen und Garnieren
Inhalt: Ueber 180 Rezepte betr. die Zubereitung von Kuchen, Backwaren, Festtagsgebäck usw., reichillustriert mit vielen Tafeln und 1 Farbendrucktafel.
Zu beziehen durch den Buchhandel und durch die Verfasserin
Frau Anna Werner, Ettlingen Quergasse 7.

Festhalle Karlsruhe.
Freitag, den 1. Dezember 1933, 20.15 Uhr
Hans Konrad, Berlin
Präsident des Reichsbundes der Kinderreichen
spricht über das Thema:
„Die kommende Generation klagt an“
„Deutsches Volkstum — Deutsches Schicksal“
Ab 19.45 Uhr:
Konzert der 94. Standartentapelle 109
Eintritt 20 Pfg.
Kartenverkauf: Kreisleitung der NSDAP, Waldstr. 63 (Krotobil); Führer-Berlag, Waldstr. 28 und Kaiserstr. 133; Buchhandlung Schulzstein, Waldstr. 81; NSD. Ortsgruppe Karlsruhe, Schulzstr. 16 (Friedrichs-Haus); Bund der Kinderreichen e. V., Sofienstraße 41.
Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung) Kreis Karlsruhe.

DER BILLIGE WEIHNACHTS-VERKAUF
Immer gleichwertig gut, immer staunend billig, immer die riesige Auswahl, die jeder Geschmacksrichtung, jedem Geldbeutel Rechnung trägt und Käufer und Empfänger Freude macht. Ein Besuch bei uns gibt die besten Anregungen und führt zu der Ueberzeugung:
Praktische Weihnachtsgeschenke
kauft man bei
LEIPHEIMER & MENDE